SO
el. 85
Sonntag
4.30 u. 8.30 Uhr
it Spannung, Hu-
um die Welt !
illionendieb
Walter Giller
m mit Außenauf-
testen und schön-
Erde.
ıdliche zugelassen
Dienstag
8.30 Uhr
film mit
ıke, Bibi Johns,
car Simar
ı Filmstar
ı klingender Film
Glück.
ıdliche zugelassen
◆ ◆ ◆
en unser
stübchen
DE
mäßige Preise !
eidingen
4. Juni 1959
L
FOGEN
e „Melodia"
Uhr
irt und die Musik.
JRBRODT
14. Juni
15. Juni
16. Juni
NS RENARDY
Kapelle
os Paschalis
. Juni 1959
RMES
im Saale
Schmitz-Bertha
ung an alle.

# ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19. · H. R. Verviers 29259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2.- Fr.

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 67 | St.Vith, Dienstag, den 16. Juni 1959 | 5. Jahrgang

# Die feierliche Weihe unserer neuen Pfarrkirche

## Ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unserer Vaterstadt

ST.VITH Erstmalig seit Menschengedenken wurde ein Bischof am Sonntag in der Amelerstraße empfangen. Bisher hatte der Empfang immer in derMalmedyerstraße stattgefunden, jedoch war der Ort des Empfangs diesmal wegen der Kanalisationsarbeiten verlegt worden.

Pünktlich um 1.45 Uhr traf S. Exzellenz der Weihbischof, Msgre. van Zuylen an der Ecke Ameler- und von Dhaemstraße ein, wo sich die kirchlichen und weltlichen Behörden, sowie eine große Menge von Gläubigen eingefunden hatte.

Die Geistlichkeit war durch die hochwürdigen Herren Dechant Breuer, Kanonikus Ahn, die beiden ehemaligen Kapläne Pfarrer Libert Bütgenbach und Pfarrer Meyer Born, die hochwürdigen Herren Pfarrer Schumacher, Kirch, Mertes und Lenfant, den hochw. Herren Direktor Hilgers von der Bischöflichen Schule, Herrn Professor Müller, und den hochw. Herrn Rektor aus Montenau vertreten. Bürgermeister W. Pip, die Schöffen K. Hansen und P. Margraff, die Mitglieder des Stadtrates, der Kirchenfabrikrat, alle Schulen, Vereine und Körperschaften waren anwesend.

Als seine Exzellenz aus dem Wagen stieg, wurde sie von der Geistlichkeit begrüßt. Hiernach wurde das Schöffenkollegium und der Kirchenrat vorgestellt.

Der hochw. Herr Dechant Breuer richtete folgende Worte der Begrüßung an S. Exzellenz, nachdem das Schulkind Margret Piette einen Willkommensgruß in Gedichten vorgetragen hatte.

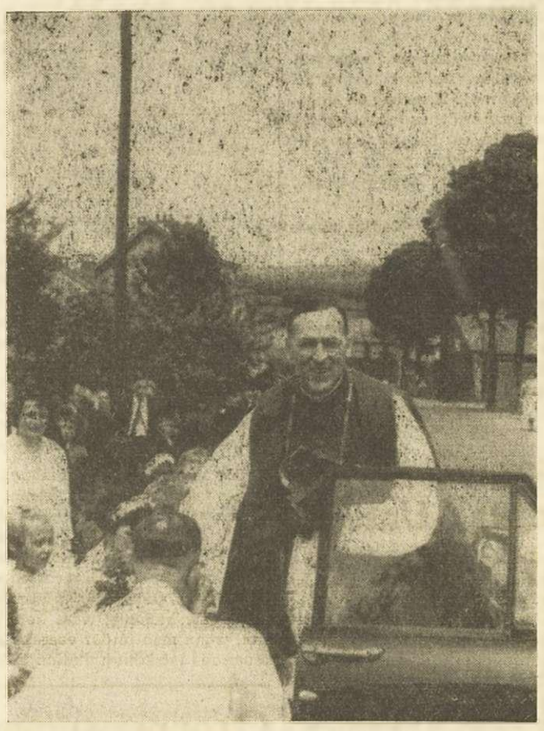
Exzellenz!

Einen in den Annalen unserer Pfarrgeschichte fürwahr denkwürdigen Tag begehen wir heute wo Ihre bischöflichen Gnaden zu uns kommen, unsere neue Pfarrkirche feierlich zu konsekrieren. Groß ist die Freude aller Pfarrangehörigen bei dem Gedanken, daß nach fast 15-jähriger Unterbrechung, auf unserem altehrwürdigen Kirchengelände ein neues konsekriertes Gotteshaus wieder unser eigen sein wird als Vaterhaus unserer Pfarrfamilie, als Pforte des Himmels und Abbild jenes himmlischen Tempels, dessen lebendige Steine zu sein wir alle berufen sind.

So heiße ich Sie, Hochwürdigster Herr, im Namen aller Pfarrangehöriger als den Konsekrator unserer neuen Kirche aufs herzlichste willkommen.

Es gereicht Ihnen, Hochwürdigster Herr zur besonderen Freude, unsere neue Kirche konsekrieren zu können zu Ehren desjenigen Heiligen, der auch Ihr Namenspatron ist, wie auch dem Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Msgre. Kerkhofs die Vollendung des Bauwerkes, dessen Grundstein er gelegt vor nunmehr fünf Jahren zur besonderen Genugtuung gereicht.

Möge im ewigen Vaterhaus mein verehrter Vorgänger, hochw. Dechant Jos. Scheffen, der sich so viel bemüht hat um unsere Kirche, die Weihgebete emportragen zu Gott, auf dass wir alle einst im himmlischen Vaterhaus auf ewig geborgen seien. Dazu erbitten wir Hochw.Herr, im abendlichen Pontifikalamt Ihren bischöflichen Segen.



Ankunft S. E. des Weihbischofs Msgre. van Zuylen an der Amelerstraße

Nach dieser Ansprache ergriff Herr Bürgermeister W. Pip dasWort und sagte:

Exzellenz! Sie kommen heute zu uns, um unser neues schönes Gotteshaus zu weihen, um dadurch unsere neue Pfarrkirche ihrer endgültigen Bestimmung zu übergeben. So habe ich denn die Ehre, Sie heute im Namen der gesamten Bevölkerung auf das Ehrerbietigste, aber auch auf das Herzlichste zu begrüßen und Sie zu bitten Einzug in unsere Stadt zu halten. Unsere Stadt ist Ihnen keine Unbekannte sowie auch Sie unsere Bevölkerung als guter Hirte und Freund zugleich in bester Erinnerung sind, ganz besonders als eigentlicher Baumeister unserer Bischöflichen Schule. Der heutige Tag aber ist ein besonderer Festag, der Tag der Weihe an Gott, nicht nur des Schönsten und Größten, sondern auch des wichtigsten Gebäudes unsererStadt.So bitte ich Se.Exzellenz segnen Sie nicht nur unsere neue Kirche, sondern mit Ihr unsere ganze Stadt und ihre treue katholische Bevölkerung.

Nunmehr setzte sich der feierliche Zug in Bewegung, voran die Meßdiener mit dem Kreuz, dahinter die Schulkinder. Dann folgte die imposante Gruppe der katholischen Jugendverbände mit ihren Fahnen. Turnverein, Tambourkorps, Fußballverein, Auto-Moto-Club, Gesangverein, Groupement Patriotique, Eisenbahnerverein, Kriegsbeschädigte marschierten zahlreich hinter ihren Fahnen. Der gemischte Kirchenchor, der bereits bei der Ankunft S. Exzellenz ein Willkommenlied dargebracht hatte, folgte hinter der Frauenliga und den Landfrauen die ehrwürdigen Schwestern des St.Josephs-Klosters. Der Kgl. Musikverein spielte auf diesem Gang zur Kirche einen Prozessionsmarsch. Die Schützenbruderschaft in Uniform und mit Flambeau gab dem Kirchenvorstand, dem Stadtrat, der hochwürdigen Geistlichkeit und Sr. Exzellenz, dem Weihbischof das Geleit. Eine große Menschenmenge schoß sich dem feierlichen Zuge an.

Vor der Katharinenkirche wurde Halt gemacht. Se. Exzellenz betete in der Kirche die sieben Bußpsalmen und legte die Meßgewänder an, während das Volk draußen den schmerzhaften Rosenkranz rezitierte. Immer wieder segnet Se. Exzellenz Msgre. van Zuylen unterwegs die Menschenmenge und beugt sich zu den kleinen Kindern hin, die er ganz besonders in sein Herz geschlossen hat.

Vor der neuen Pfarrkirche nehmen die Schulkinder zu beiden Seiten des Portals auf der Treppe Aufstellung. Die hochw. Geistlichkeit steht auf dem Vorplatz,während Se. Exzellenz auf einer Betbank vor dem Hauptportal Platz nimmt. Die zahlreichen Fahnen-, Nationalfahnen und Fahnen unserer Stadt, die Schützenbruderschaft in der dunkelgrünen Uniform, die weißgekleideten Schulkinder, die Persönlichkeiten in Schwarz und die bunteVolksmenge, das alles gibt ein imposantes und farbenfrohes Bild ab.

Nun beginnt die Zeremonie der äußeren Weihe, kommentiert vom hochw. Herrn Pfarrer Libert, Bütgenbach. Die älteren Pfarrkinder freuen sich ganz besonders, die Stimme dieses Geistlichen, der ihnen aus seiner Kaplanszeit in bester Erinnerung geblieben ist, zu vernehmen. Se. Exzellenz der Weihbischof segnetSalz und Wasser. Dann geht er mit der Geistlichkeit dreimal um den großen Bau und besprengt ihn mit Weihwasser. Dreimal auch klopft er mit dem goldenen Hirtenstab an das Hauptportal, ehe sich dieses öffnet. Die Gläubigen gehen fort,während die Konsekration des Kircheninneren vor sich geht.

Nun wird eine geheimnisvolle Zeremonie vollzogen. Es werden über den Fußboden der Kirche, von je zwei gegenüberliegenden Ecken aus kreuzweise zwei Aschenstreifen gezogen, in die Se. Exzellen mit seinem Hirtenstabe das lateinische und das griechische Alphabet zeichnet. Dann folgt, dieses Mal in feierlicher Weise die Weihe des GregorianischenWassers des Salzes und der Asche. Salz, Wasser und Asche werden miteinander vermischt. Nach der Vorweihe wird dann der Altar getauft. Der Bischof umschreitet siebenmal den Altar und besprengt ihn mitWasser. Dann erfolgt die Taufe des Kircheninnern. Auch hier wird die Wand am Boden, in der Mitte und im oberen Teil mit Weihwasser besprengt, ebenso wie anschließend der Boden.

Die Weihe des Reliquiengrabes beendet diesen Teil der heiligen Zeremonien.Dann werden die Reliquien aus der Katharinenkirche in feierlicher Prozession abgeholt. Die Menschenmenge ist noch dichter geworden und ehrfürchtig sinken alle in die Knie, als die purpurne Bahre mit dem goldenen Reliquiengefäß vorbeigetragen wird.

DieGläubigen treten nunmehr nach dem Bischof und der Geistlichkeit ebenfalls in die Kirche. Die Reliquien werden mit heiligem Mörtel im Altar versiegelt. Kirche und Altar werden gesalbt und beweihräuchert und dann ist die feierliche Zeremonie beendet.

Inzwischen hat sich die große Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch zahlreiche Touristen,die zufällig vorbeikamen lassen sich diesen Weiheakt nicht entgehen und wohnen dem nun folgendenPontifikalamt bei. Während dessen ist auch der hochw. Herr Pfarrer Leopold Breuer, der während des Krieges Dechant von St.Vith war, eingetroffen.

Die zivilen Persönlichkeiten kommen zur Kirche, nachdem sie um 5 Uhr in der Halle der neuen Schule empfangen worden sind. Hier hatte Bürgermeister W.Pip seine Gäste kurz begrüßt. Herr Roggen, Kabinettschef des Herrn Justizministers wurde als erster begrüßt. Anwesend waren auch die Urheber der Kirche, die Herren Architekten Gilson und Berlaimont. Herr Provinzgouverneur Clerdent und Herr Bezirkskommissar Hoen hatten sich gleich zur Kirche begeben. Se. Exzellenz zelebrierte das Pontifikalamt unter Assistenz der hochw.Herren DechantenBreuer, Pfarrer Libert und Direktor Hilgers.

Ein großer weißer Baldachin mit blauer Umrandung war links vom Altar errichtet worden. Von hier aus hielt seine Se. Exzellenz nach dem Credo die Festpredigt. "Es ist mir eine große Freude und ich bin glücklich, nun diese schöne, neugeborene Kirche einzuweihen.Damit erhält das neue Gotteshaus seine letzte Vollendung. Die Zerstörungen waren unermeßlich und viele St.Vither verloren ihr Leben. Auch die schöne alte Pfarrkirche wurde ein Opfer der Verwüstung". Msgre. van Zuylen erinnerte alsdann an die Notkirche und die später erbaute Katharinenkirche, bis das jetzt dieser„Tempel, der in seiner majestätischen Einfachheit würdig errichtet wurde. Diese Kirche kann das Zentrum eines großen Pilgerstromes werden. Se. Exzellenz dankt dem Herrgott für die Gnade, die er durch den Bau des neuen Gotteshauses erwiesen hat aber auch denen, die als Instrument in der Hand Gottes an seiner Verwirklichung gearbeitet haben. Er zitiert zunächst den hochw. Herrn Dechanten Scheffen als eifrigenFörderer und nimmermüden Mitarbeiter bei der Vollendung des Baues.Sein Dank gilt auch den Architekten, dem Stadtrat, der Kirchenfabrik, den Arbeitern und er bittet den Herrgott allen zu vergelten, was sie für diese Kirche getan haben. Ueber den Sinn des neuen Gotteshauses sagte Se. Exzellenz: „Hier holt ihr euch die Kraft, die ihr nötig habt, um eure Pflicht zu erfüllen. So wird dann diese Kirche für euch alle eine Pforte des Himmels sein". Der hochwürdigste Herr erinnerte alsdann daran, daß diese Einweihung am Vorabend des Namensfestes des hl. Vitus vollzogen wird und daß die Vitusoktav so auf besonders feierliche Weise beginnt.

Nach Beendigung des Pontifikalamtes fand ein Empfang mit anschließendem Essen im Hotel zur Post statt. Bürgermeister W. Pip ergriff das Wort zu folgender Begrüßungsansprache:

Herr Kabinettschef, Herr Gouverneur, Monseigneur, Herr Bezirkskommissar, Hochwürdige Geistlichkeit, Meine Damen und Herren!

Nachdem ich bereits vor einigen Stunden die Ehre hatte, seine Exzellenz zu begrüßen und nachher die anderen Persönlichkeiten auf dem Rathause willkommen heißen konnte, so freue ich mich nun auch unseren Herrn Provinzgouverneur und seine Gattin, sowie die hochw. Herren der Geistlichkeit begrüßen zu können und ihnen für ihr Erscheinen zu danken.

Fortsetzung Seite 4

In feierlicher Prozession werden die Reliquien des hl. Vitus von der Katharinenkirche zur neuen Pfarrkirche gebracht. Die hochw. Herren Pfarrer Kirch und Professor Dethier tragen die Bahre mit dem Reliquienschrein.

Die keine Margret Piette begrüßt den hochwürdigsten Herrn mit einem Gedicht.

# Die amerikanischen Eisenbahnen im Düsenzeitalter

Die „guten alten Zeiten", wo die Eisenbahnen praktisch ein Verkehrsmonopol innehatten, sind auch in den USA schon seit langem vorbei. Und nicht nur das, im Gegensatz zu vielen anderenLändern sind die Eisenbahngesellschaften hier schon seit Jahren einem besonders harten Konkurrenzkampf gegenüber den anderen Verkehrsträgern ausgesetzt. Im Massengutverkehr ist es die hochleistungsfähige Binnen- und Küstenschiffahrt oder das Autotransportgewerbe, das der Schiene immer mehr Transportraum streitig gemacht hat, im Nahverkehr sind es das Privatautomobil und die Massenverkehrsbetriebe, die als Konkurrenz in Erscheinung treten, und im Fernverkehr wiederum sind es die billiger fahrenden Busunternehmer und das schnellere und immer beliebter werdende Flugzeug, die den Eisenbahngesellschaften im letzten Jahrzehnt beträchtliche Sorgen um Passagiere und Fracht gebracht haben.

Dennoch gibt es heute immer noch eine ganz erhebliche Zahl von Leuten in den USA, die die Eisenbahnen als das für sie geeignetste Verkehrsmittel ansehen, und auch die Eisenbahnen selbst haben nicht etwa resigniert und sich mit dem unvermeidlich erscheinenden Verkehrsschwund abgefunden. Im Gegenteil, sie haben alle nur erdenklichen Anstrengungen unternommen, um sich unter diesen gewandelten Verkehrsverhältnissen zu behaupten und haben seit Ende des letzten Krieges insgesamt 13 Milliarden Dollar investiert, um ihren „Marktanteil" zu sichern. Das gilt besonders für den Personenverkehr, für den man in diesem Zeitraum rund 2 Mrd. Dollar aufgewendet hat, um den Fahrgästen die gleichen Annehmlichkeiten und den geichen Luxus zu bieten, der ihnen von den andern Verkehrsträgern, insbesondere von den Luftverkehrsgesellschaften geboten wird.

## Drastische Verjüngungskur

Die amerikanischen Eisenbahnen haben in der Nachkriegszeit eine drastische Verjüngungskur an ihrem rollenden Material und den Verkehrseinrichtungen vorgenommen. Rationalisierung, größere Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit, schnellerer und besserer Service heißen dabei die Faktoren, die hinter diesen Maßnahmen standen. Was den Personenverkehr angeht, so hat man versucht, durch den Bau von 6.000 supermodernen Reisezugwagen und schnelle, luxuriös ausgestatteter Dieselzüge und Stammgäste" zu halten und bereits abgewanderte Fahrgäste zurückzugewinnen. Die neuen Dieselzüge, die größtenteils in Leichtbauweise ausgeführt sind, bestehen in der Regel aus einer zweimotorigen Diesellok, neun Personenwagen sowie einen Speise-, Post- und Packwagen. Kostenpunkt: 2,5 Millionen Dollar.

Die meisten der neuen Personenwagen sind als sogenannte „Aussichtswagen" gebaut – Wagen, die entweder eine gewölbte, bis auf das Dach greifende „Rundum-Verglasung" besitzen, oder aber an einem Wagenende erhöhte Glaskuppeln aufweisen, die den Passagieren einen ungestörten Genuß des Landschaftsgebildes ermöglichen. Besonders in gebirgigen Gegenden erfreuen diese Wagen sich unter den Fahrgästen eines großen Zuspruchs und einige Gesellschaften sind sogar in jüngster Zeit dazu übergegangen die Landschaft bei Nacht durch große Scheinwerfer vom Zuge aus anstrahlen zu lassen. Eine andere sehr beliebte Einrichtung sind die großen Tachometer, die an gut sichtbaren Stellen im Wagen angebracht sind, damit die Fahrgäste stets feststellen können, wie schnell der Zug fährt.

## Verbannung der Geräusche

Die neuen D-Zug-Wagen, deren Fahrgestelle und Aufbauten in Gummi gelagert sind, um Fahrt- und andere Geräusche aus dem Fahrgastraum weitgehend zu verbannen, sind ferner mit neuartigen Spezialkuppelungen ausgerüstet, die ein ruckfreies Anfahren und Halten der Züge gestatten. Der mit Leuchtstoffröhren als Lichtquellen ausgerüstete Innenraum ist mit bequemen verstellbaren Polstersitzen versehen und bietet dem Fahrgast jeden heute überall gebotenen Service: Lautsprecheranlage für die Bekanntgabe von Reiseinformationen und der Stationennamen, Zugtelefonanlage, Stewardessen, Hotessen, Krankenschwester, Zugsekretärin, -dienstpersonal, das allen Fahrgästen zur Verfügung steht. Zur geschmackvollen und vielgestaltigen Ausführung der Innenwände verwendet man in jüngster Zeit auch die vielen neuen Kunststoffmaterialien, die häufig gleichzeitig als schallschluckendes Materal eingebaut werden.

Neben den normalen Reisezugwagen hat man jedoch auch den Luxusservice in den Nachkriegsjahren durchaus nicht vernachlässigt. So sind unter anderem neuartige Pullmannwagen in den Verkehr gebracht worden die als sogenannte „Roomette"-Typen solchen Passagieren angeboten werden, die gerne ein Coupé für sich allein haben möchten. Sie sind mit einem in der Wand versenkbaren, vorbereiteten Bett ausgestattet sowie mit einem bequemen, sofaähnlichen Polstersitz, einem komplett eingerichteten Toilette-Waschraum sowie einer Kontrolleinrichtung und der Heizung.

Hand in Hand mit der Modernisierung des Wagenparks vollzog sich auch die Umstellung der Zugförderung. Die alten Dampflokomotiven gehören inzwischen der Vergangenheit an und neue hochleistungsfähige dieselelektrische Loks sind an ihre Stelle getreten. Rund 92 Prozent des derzeitigen Personenverkehrs wird bereits mit Dieselmaschinen abgewickelt. Für die Fahrgäste brachte die „Verdieselung" ein angenehmeres, sauberes (Fortfall der Rauch- und Rußbelästigung) und schnelleres Reisen und für die Eisenbahnen selbst, höhere Reiseschnitte, leichteres Einhalten der Fahrpläne und schnelleren Lokumlauf, da die Dieselloks besser beschleunigen als die alten Dampfloks und auch im Anfahren weitaus zügiger sind.

## Modernisierung der Bahnkörper u. technische Anlagen

Hinzu kommt noch, daß auch der Bahnkörper und die technischenAnlagen inzwischen mehr und mehr dem neuesten Stand angepaßt worden sind. Die Schienen werden seit Jahren auf einer Länge von jeweils rund 400 m zusammengeschweißt, so daß das monotone „Klick-Klack" der Wagenräder nicht mehr so störend wirkt und die Wagen selbst ruhiger und gleichmäßiger laufen. Durch den Einbau von elektronischen Signalanlagen ist es heute ferner möglich den gesamten Zugverkehr zwischen zwei größerenBahnhöfen auf einem einzigen Gleis schnell und sicher abzuwickeln. Da die Stellwerkposten die gesamte Strecke auf einem Kontrollschirm überblicken können, ist es ihnen auch möglich, zwei gegenläufige Züge auf dem selben Gleis mit Geschwindigkeiten bis zu 80 Meilen in der Stunde aufeinanderzufahren zu lassen und die Ausweichstellen jeweils nach dem Standort der Züge, und nicht aufgrund des Fahrplans festzulegen.

## Um die Gunst der Fahrgäste

Aber die amerikanischen Eisenbahnen geben sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Sie wissen, daß sie sich auch weiterhin um die Gunst der Fahrgäste bemühen müssen, wenn sie ihren „Marktanteil" am Personenverkehr halten oder gar erhöhen wollen. In den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen der Eisenbahngesellschaften befaßt man sich daher intensiv mit all den neuen technischen Entwicklungen die in irgendeiner Form zum Nutzen des Schienenverkehrs für die Zukunft kein könnten.

Die Lokbauer bemühen sich um den wirtschaftlichen Antrieb in Form einer atomangetriebenen Lokomotive; die Fahrwerksspezialisten haben bereits ein Kunststoffrad entwickelt das härter und abriebfester ist als Stahlräder und zudem geräuchloser und schwingungsärmer läuft und die Beleuchtungsfachleute haben im vergangenen Jahr eine Signallampe eingeführt, die an keinerlei Stromquelle angeschlossen zu werden braucht, sondern eine eigene Energiequelle besitzt, die 12 Jahre lang vorhält? radioaktive Isotope.

Zwar prophezeien die Verantwortlichen ihren Passagieren für die Zukunft keine Flugzeug-Reisegeschwindigkeiten, wohl aber Bequemlichkeit, Konfort und Pünktlichkeit, und sie hoffen daß diese Trümpfe auch in den nächsten Jahrzehnten stechen werden, zumindest bei der immer noch großen Misse jener Reisenden, die es vorziehen etwas gemächtlicher durch Land zu reisen.

# Wird der deutsche Stahlpreis steigen?

DUESSELDORF.Auf der vor kurzem stattgefundenen Mitgliederversammlung der Wirtschaftsbereinigung Eisen- und Stahlindustrie spürte man die Genugtuung darüber heraus, daß die Wiederbelebung der Konjunktur endlich auch zur deutschen Stahlindustrie gekommen sei. Ja, man ging in seinen Formulierungen sogar soweit, daß man sagte: „wir recht wir hatten, daß wir dem allseitigen Drängen auf einer Preissenkung standgehalten haben". Dieser geringfügige Knick in der Logik mag Verzeihung finden, wenn man bedenkt, wie nahe die westdeutsche Stahl-Tagen da die Absatzlage am hofnungsloindustrie tatsächlich daran war, in den sesten sichen, die Preise zu senken, da etwas anderes vernunfsmäßig auch gar nicht zu rechtfertigen gewesen wäre. Heute möchte man die Sache gerne so hinstellen, als wäre die Konjunkturbelebung ausgeblieben, wenn man die Preise gesenkt hätte.

Tatsächlich ist es aber so, daß diese Konjunkturwelle schon längst überfällig war, und das Rhein-Ruhrgebiet viel eher hätte erreichen müssen, wenn nicht die Nachbarländer anpassungsfähiger gewesen wären und sich nicht dem neuen französischen Stahlpreis angepaßt hätten. So kam die Konjunktur mit reichlich Verspätung nämlich erst in einem Augenblick als die Nachbarländer bereits mit Aufträgen eingedeckt waren und ihre Lieferfristen beträchtlich erhöhen mußten. Wer nun schnell beliefert werden wollte war also buchstäblich gezwungen, an der Ruhr zu bestellen.

Dies kann sich jedoch sehr schnell ändern. Dann nämlich, wenn der angekündigte Stahlarbeiterstreik in Amerika, der zu diesen Angstkäufen führte, abgeblasen wird. In diesem Falle hätte man dann für eine Zeitlang wieder von seinen Lagervorräten zu zehren und könnte bedenkenlos seine Aufträge in Frankreich oder Belgien placieren, auch wenn die Lieferfristen dort länger sein würden. An der Ruhr will man sich jedoch mit diesem ersten Sieg nicht zufrieden geben.

Man möchte möglichst schnell zu einer Preiserhöhung kommen. Denn, so argumentiert man: wir müssen in den guten Zeiten die Preise etwas höher schrauben, um bei Absatzschwierigkeiten durchPreissenkungen dieKonjunktur wieder beleben zu können. Diese an Schildbürgerstreich grenzende Meinung wäre noch verständlich, wenn man in der vergangenen Flauteperiode tatsächlich dieKonjunktur durch eine Preissenkung belebt hätte. Denn man wäre dazu wohl in der Lage gewesen, da glücklicherweise die Flaute in einem Augenblick ausgebrochen war, als die in den vorhergehenden Jahren errichteten neuen und weitgehend automatisierten Großanlagen in dieProduktion eingesetzt werden konnten. die rentabler arbeiteten. Auch waren die Rohstoffpreise beträchtlich gesunken, wenn auch nicht in dem Maße, wie die Erlöse, die man in den vorhergehenden Jahren aus dem Exportgeschäft erzielt hatte. Immerhin konnten mehr als 16.000 Stahlarbeiter entlassen oder deren natürlicher Abgang durch Invalidität oder Stellenwechsel nicht mehr ersetzt werden. Es scheint auch nicht so, als gäbe es für die Zukunft wieder eine Beschäftigung für sie in der Stahlindustrie. Denn der Automatisierungsprozeß ist noch im vollen Gange. Aus diesem Grunde finden die neuen großen Investitionspläne der Unternehmer auch die Unterstützung der Gewerkschaft. Diese Investitionspläne, die spätestens 1961 voll wirksam werden sollen, haben die Aufgabe, der Konjunktur einen Schubs nach vorne zu geben. Deshalb auch der Optimismus über die Möglichkeiten einer Stahlpreiserhöhung. Ohne diese eigene Konjunkturmache wären derartige Preismanipulationen sehr gefährlich.

Immerhin werden in diesem Jahr für mehr as 80 0Millionen Mark Investitionen bei den westdeutschen Stahlwerken angelegt. Das ist zwar etwas weniger als 1958, aber immerhin beachtlich für eine soeben erst aus der Krise kommende Industrie. 1960 hofft man die Investitionsausgaben erhöhen zu können. um 1961 über eine Milliarde Mark einzusetzen. Denn man will an der Ruhr den Anschluß an Amerika nicht verlieren. Und in Amerika hat man sich immerhin bis 1965 einen Kapazitätszuwachs von 40 Mill. Tonnen Ronstahl vorausgesagt. Ob derartige kühne Voraussagen politisch bedingt sind, da die Sowjetunion eine Kapazitätsausweitung in der gleichen Zeit von 35 Mil t voraussagte, bleibt dahingestellt. Immerhin mußte Amerika seine Rohstahlproduktion von 1957 auf 1958 um 28 Mill. t zurückfallen lassen, während es in Westdeutschland rückfall von kaum 2Mill. t Rohstahl in der geichen Zeit nur einen Produktionsgab. Während man in den USA aber noch sehr viele Abeitslose hat, erscheint in Westdeutschland eine übermäßige Investitionspolitik zum gegebenen Zeitpunkt als sehr gefährlich. Denn dafür sind die Arbeitskraftreserven viel zu gering.

# Arbeiter-Wohnverhältnisse in der Montan-Union

Die von der Hohen Behörde durchgeführte Erhebung über die Wohnverhältnisse der Arbeiter in den Industrien der EGKS sollte kurzfristig möglichst vollständige Angaben über Art und Ausstattung der Wohnung, insbesondere auch über die in der Gemeinschaft noch bestehenden Baracken und provisorischen Gemeinschaftsunterkünfte liefern. Es handelte sich hierbei um die erste, auf internationaler Ebene durchgeführte Stichprobenerhebung, die sich auf 40.000 Arbeiter erstreckte. Speziell geschulte Interviewer befragen die Arbeiter in ihren Wohnungen aufgrund einheitlicher Fragebogen für alle sechs Länder der Gemeinschaft.

Das Stichprobenverfahren erlaubt ausgehend von einer begrenzten Anzahl von Fällen) bei ein der Wirklichkeit entsprechendes Bild der Grundgesamtheit (1.500.000 Arbeiter) zu erhalten.

Die erste vorläufige Auswertung der Erhebung brachte bereits eine Reihe wichtiger und interessanter Ergebnisse, sie zeigt vor alem den Umfang des Wohnungsbedarfes. Wenn auch 90 Prozent der Arbeiter in normalen Wohnungen wohnen, so leben doch noch 45.000 Arbeiter mit ihren Familien in Baracken, Notwohnungen (Kellern, Bunkern, Eisenbahnwagen etc.); dies trotz der in allen Ländern erheblichen Anstrengungen zur Förderung des Wohnungsbaus für Kohle und Stahlarbeiter.Ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz aller Wohnungen (fast 32 Prozent wurde nach dem zweiten Weltkrieg gebaut: 40 Prozent der Gebäude datieren jedoch aus der Zeit vor 1918.

118.000 Arbeiter verfügen nicht über einen Wasseranschluß im Hause und sind gezwungen sich Wasser von der Pumpe oder dem öffentlichen Brunnen zu holen (12000 dieser Arbeiter leben in Deutschland, 33.000 in Belgien, 55.000 in Frankreich und 18.000 in Italien).

Eine große Anzahl der Wohnungen ist zu klein: mehr als 55.000 Wohnungen bestehen aus ein bis zwei Zimmern mit Küche und werden im Durchschnitt von 3 bis 4 Personen bewohnt.

132.000 Arbeiter teilen ihre Wohnungen mit einem anderen Haushalt (75.000 in Deutschland, 29.000 in Belgien, 17.000 in Frankreich, 4000 in Italien und 7.000 in den Niederlanden).

Schlechte und beengte Wohnverhältnisse haben 30 Prozent der Arbeiter (388.000 veranlaßt den Wunsch nach einem Wohnungswechsel zu äußern.

22 Prozent derWohnungen gehören dem Arbeiter selbst oder seiner Familienangehörigen, 36 Prozent der Wohnungen sind Eigentum der Arbeitgeber oder wurden mit deren finanzieller Beteiligung erbaut.

Die Erhebung lieferte ebenfalls einige Ergebnisse über die Entfernung zwischen Wohn- und Arbeitsort: 6 Prozent der Arbeiter (mehr als 86 000) brauchen mehr als eine Stunde zur Arbeitsstätte (einfache Wegstrecke, nicht Hin- und Rückstrecke) und 13.000 sogar mehr als zwei Stunden. Dies gilt insbesondere für drei Länder: für Deutschland, Belgien und in geringerem Umfang für Frankreich; die Situation ist besonders kritisch im deutschen und belgischen Kohlenbergbau.

5 Prozent oder 73.000 Arbeiter der Gemeinschaft leben getrennt von ihrer Familie in Arbeiter- undLedigenheimen, den sog. „Anstaltshaushalten". Außer in Deutschland handelt es sich fast ausschließlich um ausländische Arbeitskräfte. 13.000 dieser in Anstaltshaushalten untergebrachten Arbeiter leben in provisorischen Gebäuden. Etwa 10.000 Arbeiter gehören dem Kohlenbergbau an, davon:

4.000 in Deutschland, 3.000 in Frankreich, 1000 in Belgien und 1000 in Belgien und 1000 in den Niederlanden. 3000 arbeiten in der französischen Eisen- und Stahlindustrie. Die Hälfte der verheirateten Arbeiter, die in solchen Gemeinschaftsunterkünften wohnen, würden ihre Familie zu sich holen, wenn ihnen eine Wohnung zur Verfügung gestllt würde.

# Ozonmessungen für dieWetterforschung

Zur Messung der Ozonkonzentration der Luft erweitert das Meteorologische Bundesamt der USA das Beobachtungsnetz von fünf auf sieben Stationen, zu denen zur Zeit noch die Beobachtungsstation am Südpol kommt. Die genaue Kenntnis der Verteildigung dieses Gases in der Atmosphäre gewinnt immer mehr an Bedeutung, da sich daraus Folgerungen auf Strömungen und Temperaturen in der Stratosphäre und auf die Ausfallgeschwindigkeit atomarer Bruchstücke ziehen lassen.

Ozon, dreiatomiger Sauerstoff, ist ein bläuliches Gas von charakteristischem stechendem Geruch. Seine stärkste Konzentration findet sich von etwa 19 km Höhe an in einer 16 km dichten Luftschicht in der Stratosphäre. Diese bildet eine wichtige Schutzschicht für alle Lebewesen auf der Erde, da sie den größten Teil ultravioletten Strahlung, die in hohen Dosen tödlich wirken würde, ausfiltert. Genauere Daten über die Ozonverteilung werden auch für den Flugzeugbau der Zukunft von Bedeutung sein, da die Tendenz besteht, die Flughöhe immer mehr zu vergrößern. Möglicherweise wird eines Tages eine Zone erreicht, in der die Konzentration des Ozons, das beispielsweise Gummi und verschiedene andere Substanzen zersetzt, für den Menschen wie für das Material gefährlich wird.

In Bodennähe kommen 3 Moleküle auf etwa 100 MilionenLuftmoleküle. Zur Messung dieser winzigen Mengen wurde von Professor v. H. Regener von der Universität New Mexico ein automatisch registrierendes Instrument entwickelt,das das Spektrophotometer Prof. Dobsons )Oxford, England) zur Messung der Ozon-Gesamtmenge zwischen Erde und Sonne ergänzt. Darüber hinaus werden von amerikanischen Wissenschaftlern gegenwärtig Geräte erprobt, die mit Ballonen aufgelassen werden und durch Funksignale den Ozongehalt der betreffendenHöhenschicht „melden".

# Elektrizität und Atomzentralen

BRUESSEL. Fünfzig Vertreter der europäischen Elektrizitätswerke und 30 Spezialisten auf dem Gebiete der Elektrotechnik führten in Brüssel Besprechungen mit der Euratom1Kommission über das Abkommen der Europäischen Atomgemeinschaft mit den Vereinigten Staaten von Amerika, das bis zum Jahre 1965 die Errichtung von sieben Kernenergiezentralen für einen Betrag von 135 Millionen Dollar vorsieht. Diese Zentralen, mit einer Gesamtkapazität von ungefähr einer Million Kilowatt sollen in den 6 Euratom-Ländern gebaut werden.

Aus den Besprechungen ging hervor,daß man sich in den Kreisen der Elektrizitätsproduzenten noch viel von einem raschen und großzügigen Bau von Atomzentralen verspricht. Infolge der stark verminderten Kohlenknappheit, die sich sogar in einen darf an einer Million Kilowatt Kernener-Kohlenüberfluß verwandelt hat, ist derBegie heute nicht mehr so groß, zumal die Betriebskosten der Atomzentralen immer noch beträchtlich sind.

Die Produktionskosten der auf konventionellem Wege erzeugten Elektrizität wur den durch kürzliche Konstruktionsverbesserungen der klassischen Zentralen verbilligt. In Belgien ist es zum Beispiel gelungen, den Kostenpreis um fünf Prozent herabzusetzen. Ein anderer Grund, aus dem sich die europäischen Elektrizitätsproduzenten nicht für den Bau amerikanischer Atomzentralen begeistern können, ist darin zu erblicken daß man durch die rasche technische Entwicklung eine bedeutende Verbesserung der heutigen Reaktortypen erwartet, die eine billigere Produktion möglich machen würden. Die europäische Konstrukteure wollen nicht länger von den amerikanischen Patenten abhängig sein. Die Hoffnung scheint stärker zu werden, daß man in absehbarer Zeit den Markt mit europäischen Reaktoren erobern könnte .

Die Elektrizitätsproduzenten sind auch nicht damit einverstanden, daß die Euratom-Kommission Energiezentralen mit 150.000 kw bevorzugt, die nach Ansicht von Atomspezialisten die besten Garantien für eine rentable Bewirtschaftung bieten. Die Produzenten möchten die Kapazität der Atomzentralen auf höchstens 75.000 kw beschränkt sehen.

Die Euratom-Kommission hat zugesagt das vorgeschlagene Bauprogramm noch einmal zu überprüfen. Die USA und die Euratom-Kommission haben dieProduzenten eingeladen, bis zum 28. Mai über ihre Mitarbeit an dem Bauprogramm eine Entscheidung zu treffen. Man würde dann noch bis zum 1. September Zeit haben, um endgültige Entwürfe einzureichen.

## „12 Stunden v.Hockenheim" BMW wieder sparsamster Wagen

Motorsportliche Wettbewerbe, bei denen in der Wertung nicht nur die Geschwindigkeit, sondern auch der Verbrauch entscheidet – und hier liegt der Wert für den „Normalverbraucher" – werden mit Recht immer populärer. Auch bei den „12 Stunden von Hockenheim" gab es einen aufschlußreichen Verbrauchswettbewerb, den BMW in den beiden beschickten Klassen zu ihren Gunsten entscheiden konnte. Sparsamstes Fahrzeug aller Klassen war eine BMW Isetta als Sieger der Klasse bis 400 ccm. Für 12 Stunden Fahrtdauer betrug der Verbrauch bei einem Durchschnitt von 84,6 km-h nur 3,82 1-100km. In der Klasse bis 700 ccm siegte ebenfalls ein BMW 600, dessen Verbrauch bei einem Durchschnitt von 95,65 km-h nur 4,82 1-100 km betrug. Der siegreiche BMW 600 lag im Verbrauch sogar niedriger als der Sieger der nächst niederen Hubraumklasse.

Für diese außerordenlich günstigen Verbrauchswerte erhielten der BMW 600 und die BMW Isetta jeweils den CaltexPokal.

steigen?

lebt hätte. Denn man er Lage gewesen, da Flaute in einem Au- n war, als die in den en errichteten neuen matisierten Großan- n eingesetzt werden ler arbeiteten. Auch reise beträchtlich ge- nicht in dem Maße, nan in den vorherge- dem Exportgeschäft in konnten mehr als entlassen oder deren urch Invalidität oder mehr ersetzt werden. t so, als gäbe es für ine Beschäftigung für trie. Denn der Auto- ist noch im vollen Grunde finden die titionspläne der Un- nterstützung der Ge- nvestitionspläne, die wirksam werden sol- abe, der Konjunktur orne zu geben. Des- ismus über die Mög- ılpreiserhöhung. Oh- junkturmache wären pulationen sehr ge-

in diesem Jahr für n Mark Investitionen n Stahlwerken ange- was weniger als 1958, ıtlich für eine soeben kommende Industrie. Investitionsausgaben um 1961 über eine zusetzen. Denn man ı Anschluß an Ameri- Und in Amerika hat bis 1965 einen Kapa- 0 Mill. Tonnen Roh- Ob derartige kühne h bedingt sind, da die Kapazitätsausweitung von 35 Mil t voraus- stellt. Immerhin muß- hstahlproduktion von 3 Mill. t zurückfallen in Westdeutschland 2Mill. t Rohstahl ar einen Produktions- n den USA aber noch se hat, erscheint in e übermäßige Investi- ebenen Zeitpunkt als n dafür sind die Ar- iel zu gering.

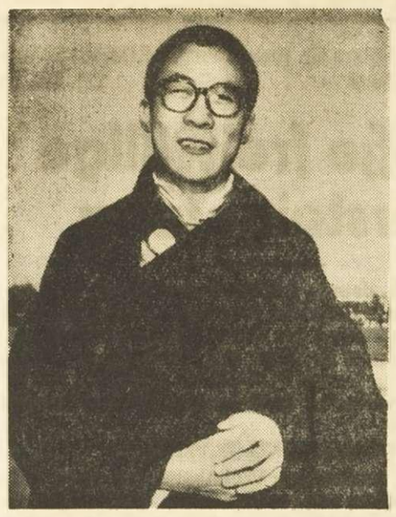
forschung

ausfiltert. Genauere onverteilung werden ugbau der Zukunft , da die Tendenz be- immer mehr zu ver- eise wird eines Tages n der die Konzentra- beispielsweise Gum- e andere Substanzen enschen wie für das wird. amen 3 Moleküle auf ıftmoleküle. Zur Mes- ı Mengen wurde von ener von der Univer- ein automatisch regi- ent entwickelt,das das Prof. Dobsons )Ox- Messung der Ozon- hen Erde und Sonne aus werden von ame- chaftlern gegenwärtig mit Ballonen aufgela- rch Funksignale den effendenHöhenschicht

.Hockenheim"
r sparsamster
gen

ttbewerbe, bei denen ıt nur die Geschwin- h der Verbrauch ent- iegt der Wert für den " – werden mit Recht uch bei den „12 Stun- n" gab es einen auf- uchswettbewerb, den ı beschickten Klassen ntscheiden konnte. ug aller Klassen war Sieger der Klasse bis nden Fahrtdauer be- bei einem Durch- h nur 3,82 1-100km. ) ccm siegte ebenfalls en Verbrauch bei ei- n 95,65 km-h nur 4,82 r siegreiche BMW 600 gar niedriger als der niederen Hubraum-

enlich günstigen Ver- ten der BMW 600 und eils den CaltexPokal.



**IN DIE VERBANNUNG**
**mußte der Dalai Lama, das geistliche Oberhaupt von Tibet, gehen. In Indien fand er nach abenteuerlicher Flucht ein vorläufiges Asyl.**

# TIBET

## NACH DER GROSSEN „GLEICHSCHALTUNG"

*Es war ein ungleicher Kampf und über seinen Ausgang bestand von Anfang an kaum ein Zweifel. Der Heldenmut der Tibetaner konnte die Niederlage nicht aufhalten. Nach einer abenteuerlichen Flucht traf der Dalai Lama in Indien ein. Das Asyl, das ihm dort geboten wurde, glich eher einer Verbannung. In Tibet aber begannen die Rotchinesen mit Erschießungen und Massendeportationen.*

Wieder einmal war der Aufstand eines Volkes gegen seine kommunistischen Unterdrücker im Blut erstickt, und die freie Welt, seit Ungarn hellhörig, entdeckte Parallelen zwischen den Aufständen der Ungarn und der Tibetaner. Worum aber ging es in Tibet und wie sieht es in diesem Lande aus, über das noch heute so viele seltsame Vorstellungen im Umlauf sind? Die Wahrheit über Tibet ist womöglich noch phantastischer als die vielen Gerüchte über dieses Land

In den Brennpunkt der Politik rückte Tibet zum ersten Mal gegen das Ende des letzten Jahrhunderts. Zwar stand das Land, das so oft als das Dach der Welt bezeichnet wird, damals unter der Herrschaft Chinas, aber die Macht der Mandschu-Kaiser war so sehr abgebröckelt, daß es ihnen immer schwerer fiel, ihre Hoheitsrechte auszuüben.

Zu jener Zeit passierte etwas Seltsames. Die Tibetaner drangen in das benachbarte Sikkim ein. Die Briten forderten sie zum Rückzug auf, aber davon wollten die Tibetaner nichts wissen. Vor dem Feldzug hatten sie das Orakel in Lhasa befragt und das hatte verkündet, daß die Briten, sollten sie die Tibetaner angreifen, ihre Waffen verlieren würden. Die Engländer hielten nicht viel von der Weissagung und griffen an. Binnen weniger Stunden waren die Tibetaner geschlagen. Die Sieger gaben die Verfolgung bald wieder auf, denn sie erkannten Tibet als chinesisches Staatsgebiet an und wollten keine Schwierigkeiten mit Peking.

Als England kurze Zeit später mit Lhasa verhandeln wollte, sagte der Dalai Lama ab. Der damalige Vizekönig von Indien hörte, Tibet wolle sich mit Rußland verbünden und beschloß, eine Expedition auszurüsten. Sie stand unter der Leitung des Obersten Younghusband. Er drang als erster Weißer in das „Verbotene Land" vor. Als er in Lhasa eintraf, war der Dalai Lama nach der Mongolei geflohen. Als China im Anschluß daran den Dalai Lama für abgesetzt erklärte, mußte es sehr schnell erkennen, daß es einen schweren Fehler gemacht hatte, denn die Tibetaner erkannten die Absetzung nicht an. Dafür errangen sich die Briten, die bald wieder abzogen, auf dem Dach der Welt viele Sympathien. Doch die Chinesen kehrten zurück. Für Tibet folgte eine Zeit brutaler Unterdrückung, die erst 1911 mit der chinesischen Revolution endete. Kurze Zeit später war Tibet endlich frei. Doch nicht für lange.

### Der Aufstand kam gelegen

Seit 1950 ist Tibet wiederum unter der Herrschaft Chinas. In jenem Jahr rückte die „Volksbefreiungsarmee" Pekings in Lhasa ein. Die Tibetaner, die keineswegs „befreit" werden wollten, hatten erbitterten Widerstand geleistet, aber sie waren den modern ausgerüsteten rotchinesischen Truppen nicht gewachsen. Der Dalai Lama floh, kehrte aber wenige Monate später wieder zurück. Er billigte den Vertrag, der Rotchinas Oberhoheit über Tibet, aber auch das Recht des Landes auf Autonomie anerkannte.

Peking hat sich an diesen Vertrag nur so weit gehalten, wie er die rotchinesische Oberhoheit betraf. Die Tibetaner sind nicht nur kommunistenfeindlich, sondern überhaupt gegen China, das Land, das schon seit vielen Jahrhunderten dem Dach der Welt die Freiheit streitig gemacht hatte.

Rotchina hätte brennend gerne die Tibetaner zum „Fortschritt" erzogen, aber es sah sehr schnell ein, daß es damit keine Hoffnungen auf Erfolg hatte, denn die größte Macht in Tibet sind die Klöster. Ihnen gehört fast alles Land. Versuche, das Volk den religiösen Führern zu entfremden, schlugen fehl. Sie führten allerdings dazu, daß es immer wieder zu begrenzten Aufständen kam.

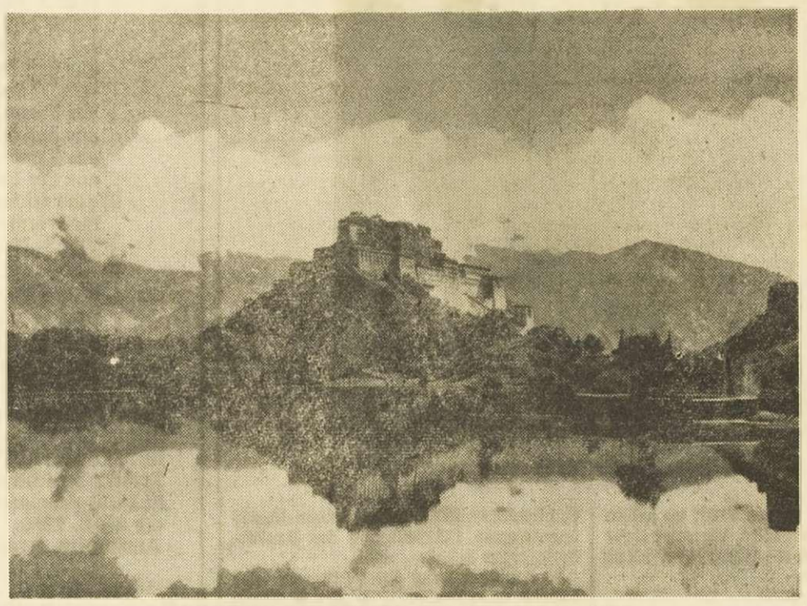
Der jüngste Aufstand, der zur Flucht des Dalai Lama und zum Großeinsatz rotchinesischer Truppen führte, nahm bei den Khampas, einem Gebirgsstamm im Süden, seinen Ausgang. Als die Chinesen dann den Dalai Lama aufforderten, unbewaffnet und ohne Gefolge an einem Essen des Oberkommandierenden der Besatzungstruppen teilzunehmen, fegte der Sturm der Revolte durch das ganze Land. Wie sich herausstellte, kam die Entwicklung Peking sehr gelegen, ja es besteht sogar der Verdacht, daß es den Aufstand durch die Einladung, von der sie wußten, daß sie abgelehnt werden würde, heraufbeschworen hatten, denn er gab den Chinesen die Möglichkeit, die Macht der Priester endgültig zu brechen.

### „Gelbhüte" und „Rothüte"

Tibet ist etwa so groß wie Frankreich und die Bundesrepublik zusammengenommen. Es hat rund 3 Millionen Einwohner. Ein Viertel der jungen Männer geht in die Klöster, von denen das in Lhasa mit 10 000 Mönchen das größte ist. Die Religion des Landes ist der Lamaismus, eine Mischreligion aus Buddhismus und tibetanischem Geisterglauben, der um das Jahr 1400 entstand.

Bei den Mönchen unterscheidet man die „Gelbhüte", die sich zum Zölibat verpflichtet haben, und die „Rothüte", die heiraten dürfen. Seit einiger Zeit ist die Zahl der „Gelbhüte" größer als die der „Rothüte"

Tibet ist in 60 Bezirke — sogenannte Dzongs — aufgeteilt. Jeder Dzong ist das Gebiet eines der vielen Stämme des Landes, von denen die kriegerischsten die Khambas und die primitiven Ngoloks sind. Khambakrieger deckten die Flucht des Dalai Lama.



**INMITTEN VON BERGEN, WOLKEN UND WASSER**
**liegt, eingebettet in die großartige Landschaft des Himalaja, der „Potala", die Winterresidenz des Dalai Lama. Wie ein Märchenschloß aus einer anderen Welt ragt sie empor und grüßte von ferne schon die vielen Pilger, die einst alljährlich nach hier ihre Wallfahrt machten.**

**DIE BEVÖLKERUNG TIBETS**
**lebt im Geiste des Lamaismus. Ackerbau, Weidewirtschaft und Viehzucht sind ihre Haupterwerbszweige. Gerste und Weizen gedeihen hier.**

Der Dalai Lama gilt als die Reinkarnation Buddhas. Alle Tibetaner sind ihm Gehorsam schuldig. Er wird von den Oberpriestern unter den Knaben ausgewählt, die am Tage des Todes eines Dalai Lama geboren sind.

Ueber die Suche nach dem Auserwählten sind viele abenteuerliche Geschichten im Umlauf. Alle Anzeichen weisen jedoch darauf hin, daß die Oberpriester und selbst das so wichtige Orakel von Lhasa sich weder von den Sternen noch anderen überirdischen Kräften leiten lassen, sondern von ihren eigenen Interessen.

Wenn auch der Dalai Lama den Titel „der Heilige, Edle der weichen Stimme, Mächtige des Geistes, Ueberragende des Wissens, Erhalter der Lehre, der Weise, Unvergleichliche" trägt, ist er doch praktisch ohne Macht, denn die liegt in den Händen der Priesterschaft und der Berater.

In der Gegend von Lhasa wurden große Eisenerzvorkommen gefunden. Die Wasserkräfte des Landes sind bisher ungenutzt. Eisenbahnen gibt es keine und die wenigen Straßen sind schlecht.

Im Leben der Tibetaner spielt das Yak, ein zottiges Tier, das etwa wie ein Büffel aussieht, seit Menschengedenken eine überragende Rolle. Als Zugtier ersetzt es Pferde und Trecker, seine Haut liefert das Leder für Schuhe und Taschen.

Die Hauptnahrungsmittel der Bergbevölkerung sind Milch, Butter und Fleisch — natürlich vom Yak. Die Butter hat bei den Tibetanern viele Verwendungszwecke, nur den einen nicht, den sie bei uns findet: als Brotaufstrich.

Der Reichtum eines Klosters oder einer Familie wird in Tibet an der Größe der Yak-Herden gemessen, die sie besitzen.

### Das Orakel von Lhasa

Immer wieder liest man von dem Orakel in Lhasa, dem überirdische Kräfte nachgesagt werden. Auf dem Dach der Welt wurde kein wichtiger Beschluß gefaßt, ohne daß man nicht vorher das Orakel befragte. So war es, als der gegenwärtige Dalai Lama 1950 vor den Rotchinesen floh und so war es auch diesmal.

Als der Vorgänger des gegenwärtigen Dalai Lama starb, hinterließ er ein Testament, in dem er schrieb, es bestünde die Gefahr, daß Tibet eines Tages von einer fremden Macht angegriffen würde. Gelänge es nicht, die Invasoren zu vertreiben, dann würden der Dalai Lama — das geistliche — und der Panchen Lama — das weltliche Oberhaupt — verjagt, die Klöster zerstört und das Volk versklavt werden.

Der Angriff kam, und Tibet wurde besiegt. Das Schicksal der Klöster und des Volkes dürfte sich nun erfüllen, mit einer Vertreibung des Panchen Lama ist freilich nicht zu rechnen. Er soll, da er pekingfreundlich ist, die Nachfolge des geflüchteten Dalai Lama übernehmen.

Die „Wundertaten" tibetanischer Mönche werden leider auch allzu leichtfertig geglaubt. Wahr ist, daß tibetanische Mönche oft tagelang ohne Nahrung auskommen und ihren Körper so sehr beherrschen, daß sie längere Zeit unbekleidet während des kalten Winters im Freien sitzend verbringen können. Auch ihre telepathischen Fähigkeiten sind unbestritten.

### Unverstandenes Land

Im Westen hat man Tibet eigentlich nie richtig verstanden. Obwohl es weit ab von den Zentren der Zivilisation liegt, kommt ihm als Puffer zwischen Rotchina und Indien eine große Bedeutung zu. Es ist irgendwie tragisch, daß kurz vor der rotchinesischen Invasion des Jahres 1950 eine tibetanische Delegation nach Washington reiste, um dort um Waffenhilfe zu bitten. Die Gesprächspartner mußten sich erst einmal in einem Nachschlagewerk informieren, was Tibet sei und wo es läge. Danach erteilten sie eine höfliche aber bestimmte Absage, die darauf hinauskam, daß Tibet viel zu unwichtig sei, daß man sich dafür nicht engagieren könne.

In London bekamen die Tibetaner ebenfalls eine negative Antwort. Damit war Tibet für den Westen verloren. Es war nicht zuletzt diese falsche Einschätzung, die zu der Entwicklung führte, die man heute nur bedauern kann. Tibet war auch keineswegs immer so abgeschlossen, wie es so oft behauptet wurde. Die Chinesen hatten schon immer ein recht gewichtiges Wort auf dem Dach der Welt mitzureden. Sie trieben dabei immer eine reale und nicht selten sogar eine ausgesprochen brutale Politik.

**AN DEN BERGHÄNGEN DES HIMALAJA**
**wohnen kriegerische Stämme. Hier haben die Ngolok, die den Fluchtweg des Dalai Lama deckten, ihre Zelte (links auf der Höhe) verlassen und sind auf den Marktplatz von Labrang [illegible] der bedeutendsten Lamasiedlung von Nord-Ost-Tibet, um Einkäufe zu tätigen.**

**AUF DEM MARKT DER HAUPTSTADT LHASA**
**gibt es viel zu sehen. Von weit her kommen oft die Stämme, um ihre Erzeugnisse anzubieten und den eigenen Bedarf zu decken. Lhasa, tibetanisch „Ort der Götter", die heilige Stadt des Lamaismus, an einem Nebenfluß des Brahmanutra, ist eine sehr wichtige Handelszentrale.**

# Die feierliche Weihe unserer neuen Kirche

Monseigneur haben im Laufe der vergangenen Stunden die Einweihung unserer neuen Pfarr- und Dekanatskirche vorgenommen und damit dieses herrliche Gotteshaus entgültig seinerBestimmung übergeben.

Dieser festliche Akt muß uns ein Anlaß sein, einmal kurz Rückschau zu halten auf die verflossenen Jahre. Und so kann man es nicht übersehen, daß vorher schon ein prachtvolles Gotteshaus dort stand, wo sich heute unsere neue Kirche stolz erhebt und dass dieses von unseren Vätern erbaute Gotteshaus so wie unsere ganze Stadt im Jahre 1944 der alles vernichtenden Kriegsfurie zum Opfer fiel.

Es ist dies aber auch der Augenblick noch einmal daran zu denken, wie viel Dank wir Gott dem Herrn schulden, daß er uns diesen Krieg überleben ließ, und uns dadurch die Möglichkeit gab, dasZerstörte wieder zu errichten.

Und so, wie jeder einzelne dann imJahre 1945 für den Aufbau seines persönlichen Besitzes begann Pläne zu schmieden, so begannen auch die Stadtverwaltung u. die Kirchenverwaltung die Planung zum Aufbau einer neuen Pfarrkirche.Zwischenlösungen mußten gesucht werden und wurden auch gefunden: zunächst in Form einer Holzkirche in der Nähe der Neustadt, wo Gott der Herr dann notdürftig wohnte inmitten der ebenfalls notdürftig untergebrachten Bevölkerung.

Später, als dann allmählich der Aufbau der Stadt begann, konnte die Katharinenkirche aus rein privaten Mitteln errichtet und eine einigermaßen würdige Wohnung für unseren göttlichen Heiland gefunden werden.

Mittlerweile war die Planung der neuen Pfarrkirche soweit vorgeschritten daß am Ende des Jahres 1953 an den Beginn der Arbeiten gedacht werden konnte.

Beauftragt waren von seiten der Stadt für die Ausarbeitung der Pläne, die hier anwesenden Herren Architekten Gilson und Berlaimont, welche dann auch nach Ausarbeitung mehrerer Vorprojekte, den entgültigen Plan dem Kirchenrat und dem Stadtrat zur Genehmigung vorlegen konnten.

An dieser Stelle ist es wohl angebracht, diese Herren und ganz besonders Herrn Architekt Gilson für sein Werk auf das herzlichste zu gratulieren.

Großzügigerweise übernahm die damalige Regierung in der Person des Herrn Behogne, als Minister für öffentliche Arbeiten und Wiederaufbau, die Gesamtkosten des Wiederaufbaues der Pfarrkirche zu ihren Lasten.

Am 29. Mai 1954 wurde durch S. E.Mgr. Kerkhofs, in Gegenwart des Herrn Lilar, Minister der Justiz, der Grundstein eingelegt.

Wenn das Versprechen der Regierung über die totale Kostenübernahme bis heute noch immer nicht hundertprozentig eingelöst wurde, so ist dies wohl auf die allgemeinen finanziellen Schwierigkeiten zurückzuführen, die heute im Lande bestehen.

Trotzdem, sei an dieser Stelle allen kompetenten Dienststellen für ihre Hilfe gedankt. Aber auch ergeht an sie die Bitte, in naher Zukunft alle Kräfte einzusetzen um uns zu helfen die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden.

In diesem Zusammenhang möchte ich hier besonders den Herrn Kabinettchef bitten, den Herrn Justizminister über unsere schwierige Lage informieren zu wollen, damit dieser mit seinem Kollegen der öffentlichen Arbeiten und des Wiederaufbaues eine schnelle und definitive Lösung zur Liquidierung der uns noch zustehenden ca. 9 Millionen Kriegsschädenvergütungen ausfindig mache.

Verehrte Anwesende! Wenn auch diese Schwierigkeiten, von denen ich soeben sprach, dazu angetan sein können - und dies besonders für diejenigen, die ihre ganze Tragweite kennen - die Freude des heutigen Tages zu trüben, so möchte ich sie doch alle bitten, stolz darauf zu sein, daß das größte und schönste Haus der Stadt, Gott dem Herrn geweiht ist.

Ich möchte sie ebenfalls bitten unserem Herrgott dafür zu danken, daß wir noch die Möglichkeit haben, Ihn in einem solchen Prachtbau anzubeten, Ihn zu bitten seine Hand über unsere Stadt zu halten und die verantwortlichen Vertreter ihrer Bevölkerung durch die Wirrnisse der Zeit hindurch zu leiten.

Dies walte Gott!

Herr Kabinettchef Roggen richtete während des Essens ebenfalls einige Worte an die Festversammlung. Er dankte imNamen des Justizministers und in seinem eigenen Namen für den besonders guten Empfang, der ihm in St.Vith zuteil wurde. Die neue Kirche bezeichnete er als ein Symbol des Wiederaufbauwillens unserer Stadt. Er werde, so sagte der Redner, dem Minister Bericht erstatten wie die St.Vither leben, und wie sie es verstanden haben, die Stadt in so kurzer Frist wieder aufzubauen. „Ich hoffe, daß der Minister persönlich nach St.Vith kommen wird, um so die der Stadt eigenen Probleme kennen lernen wird", sagte Herr Roggen zum Abschluß seiner in deutscher Sprache gehaltenen Rede.

Bemerkenswert war auch die Tischrede unseres hochw. Herrn Dechanten Breuer, die wir daher in vollem Wortlaut veröffentlichen:

Am 29 Mai 1954 wurde der Grundstein gelegt zu unserer neuen Pfarrkirche. Am heutigen 14. Juni 1959 erlebten wir deren feierliche Konsekration. Also in einerZeitspanne von nur fünf Jahren.

GestattenSie mir hierzu einenVergleich. Zum Kölner Dom wurde der Grundstein gelegt im Jahre 1248. Die Domweihe fand statt im Jahre 1888, also 640 Jahre später. Und der Grund zu dieser Verzögerung? Schwierigkeiten bedingten eine vielfach unterbrochene Bauzeit in den ersten drei Jahrhunderten kurz eine 600-jährige wechselvolle Baugeschichte.

Auch bei uns bestanden und bestehen Schwierigkeiten. Aber allen zuständigen Stellen kann zum Lobe gesagt werden: es wurde ungeachtet aller Schwierigkeiten, mit vorbildlichem Arbeitswillen und zähem Vorwärtsstreben, ja unter anerkennenswerter Opferbereischaft das Bauwerk fortgesetzt und im großen Ganzen zur Vollendung geführt.

Ich möchte die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, allen denen meinen tiefempfundenen Dank auszusprechen,die zur unentwegten Durchführung des Bauvorhabens beigetragen haben.

In der Bewertung der Verdienste der habens, allen Schwierigkeiten zum Trotz, Einzelnen möchte ich nicht mitNamen dienen, da ich, als neuerDechant, mit derBaugeschichte unserer neuen Kirche nicht genügend vertraut bin. Doch möchte ich es nicht unterlassen, allen Mitgliedern des ehemaligen und jetzigen Stadtrates zu danken für die schweren finanziellen Lasten- die die Stadt auf sich genommen hat, um die Fortsetzung der Arbeiten zu gewährleisten. Möge ihr baldigst Entlastung zum Wohle unserer Bevölkerung beschieden sein

So steht nun in unserer Stadt ein Gotteshaus, das in seiner Erhabenheit und Geräumigkeit Bewunderung und Stolz auslöst. Herr Architekt Jean Gilson hat ein Bauwerk geschaffen, aus dem die Gedankenfülle eines begabten Kirchenbaumeisters hervorgeht. Wenn ihm die Idee vor der Technik stand, so werden ihm die spätteren Generationen dafür umso dankbarer sein, als Mängel der Technik mit der Zeit behoben werden können, die Idee aber bleibt und ihre Wirkung nicht verfehlt.

In diesem Sinne gratuliere ich dem Architekten zu seinem monumentalen Bauwerk und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß die Furien des Krieges sich nie wieder über Stadt und LandSt.Vith entfesseln werden. Das walte Gott!

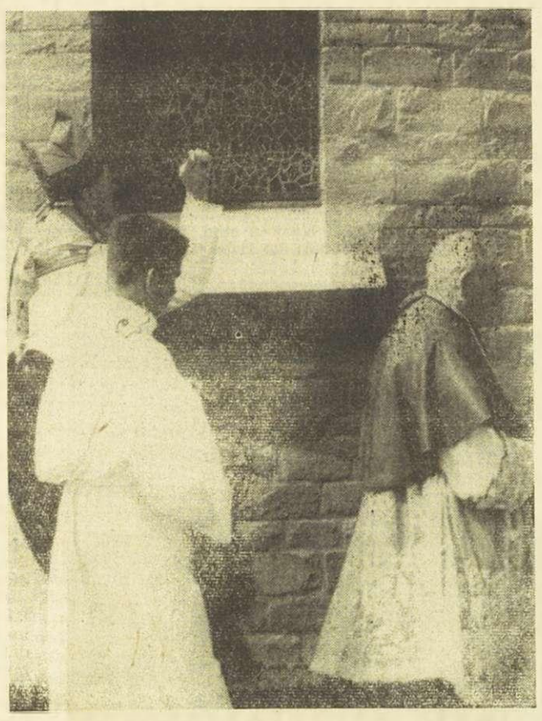
Herr Architekt Jean Gilson erinnerte an einen alten Brauch, wonach die fertige Kirche vom Architekten dem Bischof übergeben wird. Er sprach alsdann von den schweren Jahren, die während der Bauzeit alle möglichen Schwierigkeiten gebracht haben. Auch hob er die Verdienste seines Kollegen, des Herrn Architekten Berlaimont hervor und dankte schließlich dem (oft wechselnden) Stadtrat dafür, daß er an die Arbeit der Architekten geglaubt habe.

Dielängste Tischrede hielt der ehemalige Dechant von St.Vith, Pfarrer i. R. Leopold Breuer. Nach einer politischen Einleitung würdigte er das wunderbare neue Gotteshaus. Sehr interessant waren seine Ausführungen über die alte Kirche. Sie wurde von Dechant Kerp erweitert. Viele wertvolle Kunstgegenstände wurden dort aufbewahrt, darunter der Kreuzaltar flämischer Kunst. Dieser Altar wurde abmontiert, sobald die Kriegsgefahr näher rückte, und in der Sakristei aufbewahrt. Er vertrat die Ansicht, daß die Bombardierung vom 9. August 1944 nur erfolgt sei, weil ein Eisenbahner mit dem Maschinengewehr auf einen Aufklärer geschossen habe und dieser dann den ganzen Verband alarmiert habe, aus dem sich 30 bis 40 Flugzeuge gelöst hätten und die Stadt mit Brand- und Sprengbomben belegten.

Pfarrer Breuer sagte alsdann, nach den Bombardierungen habe der Turm noch gestanden und es sei wirklich schade, daß man diese Reste nicht gerettet habe. Die neue Kirche bezeichnete er als etwas Großes". Man solle der Jugend nicht die Freude an diesem Bau nehmen. Der Bau sei modern und man mute daher auch dem Publikum viel zu. Man solle es aber den Leuten nicht „madig" machen. Der Turm der neuen Kirche sei wie ein aufgereckter Finger Gottes. Er mahne an die Ewigkeit, aber sei auch eine sehr ernste Mahnung an die Gemeinde, auch ihrerseits alles zu tun, damit die Kirche zu einem wirklichen Gotteshause werde. Abschießend sagte der Redner, nicht nur ein vereintes Europa müsse kommen, sondern vor allem die Einigkeit der Herzen, weil wir sonst alle verloren sind. Der Glaube sei das letzte Bollwerk, welches das Abendland schützt.

S. Exzellenz Msgre. van Zuylen ergriff als letzter das Wort. Er sagte, er sei glücklich unter den St.Vithern zu weilen und es sei ihm eine Freude mit dem Volke der Gläubigen Fühlung zu nehmen. „Ich bin aufrichtig berührt über das Wohlwollen, mit dem sie mich in ihrer herrlich geschmückten Pfarre empfangen haben. Getreulich werde ich dem geliebten Diözesanoberhaupt über die Anhänglichkeit der Bevölkerung berichten." Seine Exzellenz dankte alsdann allen, die zum Gelingen des Vorhabens beigetragen haben: dem hochw.. Herrn Dechant Scheffen,, der Gemeindeverwaltung, demHerrn Bezirkskommissar Hoen, dem Justizminister und dem Minister für Wiederaufbau, den Architekten, den Unternehmern Arbeitern sowie den großen und kle Wohltätern. Besonders dankte er hochw. Herrn Dechanten Breuer für großartig vorbereitete Feier und begr alle anwesenden Geistlichen. Dem H Provinzgouverneur sprach er ebenso dem Herrn Kabinettchef und den A tekten ganz besonderen Dank aus.

Damit nahm diese Feier, die als kanter Meilenstein in die Annalen rer Stadt eingehen wird, ihr Ende.



Die Zeremonie der Weihe von außen

Architekt Berlaimont im Gespräch mit Ratsherr Lehnen und Dr. B. Willems

Architekt Gilson, der Erbauer der Kirche, unterhält sich mit den Ratsherren Jacobs und Schöffen P. Margraff.


Amtsstube des Notars Dr. Juris Robert GRIMAR, St.Vith
Wiesenbachstraße 9 Tel. Nr. 88

## Große freiwillige Versteigerung

**Am Mittwoch, dem 1. Juli 1959 ,vormittags 9 Uhr,**
wird der unterzeichnete Notar, im Sitzungssaal des Friedensgerichtes in St.Vith, in Gegenwart des Herrn Friedensrichters des Kantons St.Vith und dessen Greffier, auf Anstehen der Erben der verstorbenen Eheleute Joseph KÜCHES-SCHRÖDER aus St.Vith, zur öffentlich meistbietenden Versteigerung der nachbezeichneten Immobilien schreiten:

**GEMARKUNG ST.VITH:**

1) Ein schönes, geräumiges Wohnhaus, versehen mit allen Bequemlichkeiten, mit anliegendem geräumigen Lagerraum, zu Großhandelzwecken oder auch als Garage sehr gut geeignet, und Hofraum, katastriert:
Flur 7 Nr. 33a, Amelerstraße, Wohnhaus, 6,06 Ar
Flur 7 Nr. 34a, daselbst, Garten, 8,86 Ar
Flur 7 Nr. 1082-39, von Dhaemstraße, Garten, 1,09 Ar
ein Trennstück von 4,39 Ar
aus den Parzellen Flur 7, Nr. 1498-33 u. 1499-33,
von Dhaemstraße, Garten,
ein Trennstück von 0,55 Ar
aus den öffentlichen Wegen, gelegen Amelerstraße,
ein Trennstück von 0,46 Ar
aus der Parzelle Flur 7 Nr. 1217-0.144,
2) eine schöne geräumige Baustelle, gelegen an der Ecke Malmedyerstraße — Amelerstraße, katastriert:
Flur 1, Nr. 179a, am Brauhaus, Garten, 11,83 Ar
3) **GEMARKUNG CROMBACH**
Flur 2 Nr. 262-179, Rehlenvenn, Holzung, 6,46 Ar
Flur 11, Nr. 460-1, Steinerberg, Holzung 56,93 Ar
Flur 11 Nr. 461-1, daselbst ,Holzung 67,44 Ar
Flur 11 Nr. 363-1, daselbst, Holzung, 141,60 Ar
Flur 11 Nr. 465-1, daselbst, Holzung, 22,28 Ar

Diese Parzellen, welche ein Gesamtes bilden, sind gelegen an der Straße St.Vith — Poteau (Fichtenbestand).
BESITZANTRITT: sofort.
Zwecks Besichtigung wende man sich an Frl. Rosalinde KÜCHES, St.Vith, Amelerstraße, Tel. Nr. 21, am Dienstag 23.6. und Dienstag 30. 6. 1959.
Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.
R. GRIMAR


## Schlägerei mit tödlichem Ausgi

LOSHEIM. Am Sonntag abend kam e Losheim zu einer schweren Schlägere deren Verlauf ein junger Mann aus so schwer verletzt wurde, daß er se Verletzungen erlegen ist. Als Täter ein Einwohner aus Kronenburg bezeic

## Neue Omnibus-Strecke

MANDERFELD. Ab Sonntag verkehrt Omnibus von Manderfeld nachLoshei graben über Berterath - Hüllscheid - M scheid. Er fährt also nicht mehr über

## Mütterberatung in St.Vi

Am Mittwoch, dem 17. Juni 1959 fi die kostenlose Mütterberatung, nach tags von 14.30 bis 16.30 in der Fürso stelle, Major- Longstraße statt.



## Öst

WIEN. Die Repräs von Belgien und Oes Sonntag nachmittag Wien. Zweimal hatt einen Torvorsprung Trotzdem aber siegte ditionsstärkeren Oe mit 4-2 Toren. Der sprechend. Bereits in Coppens Delire den

## Junke Spitzenre Schweizr

Der Krefelder S Junkermann liegt na Schweizer Rundfahr Generalklassements. Graf hatte die erste Junkermann wurde alsdann die nächste beiden Etappen amS behaupten und sein zenreiter weiter ausl

Der belgische Fahr am Samstag Zweiter ter. Im Generalklass doch alle weit zurüc

## Charly Spitze

DIEKIRCH. Nur eini der luxemburgsche Gaul, um sich an die rundfahrt durch das setzen. Am Samstag se Gerard Saint Eta Sonntag unser Land Charly Gaul wurde und rückte damit an

## Deutsche vern

Aus dem Bundesverk lautet : In den USA torisierung keine Er Unfälle — In der Bu 1958 mit 6.267.711 dreimal soviel Kraf im ehemaligen Reich heblich gewachsen raum die Zahlen der unfälle ; die Zahl de Getöteten stieg im 11.665 fast um das D zu 1938. Eine Folge Nein, einwandfrei di ßen Kraftfahrzeugdi nachlässigung des St ßenbau wurde in der der Verkehrsentwick Anders in den Ver Amerika.
Wie aus einer vom nisterium im Bulletin lichten amerikanisch hat sich der gesamt den USA von 1940 bis 1957 wird ein Zu Prozent vorausgesch schweren Verkehrsu drücklich betont — is chen Masse wie der gen, sondern mit 37 len im Jahre 1958 g konstant geblieben. Das amerikanische ein auch noch so erh Motorisierung kein die Unfallzahlen a Höhe treibt, wenn über ein seiner Entw des Wegenetz verfü damit in der Bund Vergleich zu ander ländern schneidet schlecht ab. Gerade men in Westdeutsc

# =:= SPORT, SPIEL UND TECHNIK =:=

## Österreich - Belgien 4-2

WIEN. Die Repräsentativmannschaften von Belgien und Oesterreich spielten am Sonntag nachmittag im Praterstadion zu Wien. Zweimal hatten die Roten Teufel einen Torvorsprung herausholen können Trotzdem aber siegten schließlich die konditionsstärkeren Oesterreicher verdient mit 4-2 Toren. Der Anfang war vielversprechend. Bereits in der 3 Minute spielte Coppens Delire den Ball zu, der dann über Jurion zu Van den Boer kommt. Dieser schoß überraschend für den zu spät reagierenden österreichischen Torsteher Schmied aus 30 Meter Entfernung ein.

Kurz nach der ersten Viertelstunde zogen die Oesterreicher dann nach schön angelegtem Angriff gleich. Noch vor der Pause erhielt in der 38. Minute Coppens den Ball von Piters, als keiner diesem mehr eine Chance gab. Der Beerschotmann schoß flach und unhaltbar ein.

Nach der Pause kam dann das Unglück für die belgische Mannschaft als Thellin innerhalb des Sechzehnmeterraumes den österreichischen Stürmer Hof foulte und letzterer den fälligen Elfmeter sicher verwandelte. Der selbe Spieler sorgte in der 63. Minute für den Vorsprung während Herak zwei Minuten vor Schluß seiner Mannschaft ein letztes Tor schoß.

Die belgische Mannschaft hat viel besser gespielt als beim Hinspiel in Brüssel und sie erhielt von dem sehr sportlichen österreichischen Publikum eine sehr schöne Ovation bei Beendigung des Spiels.

## Junkermann Spitzenreiter in der Schweizrundfahrt

Der Krefelder Straßenfahrer Hans Junkermann liegt nach 3 Etappen der Schweizer Rundfahrt an der Spitze des Generalklassements. Der Schweizer Rolf Graf hatte die erste Etappe gewonnen. Junkermann wurde zweiter und gewann alsdann die nächste Etappe. Auch in den beiden Etappen amSonntag konnte er sich behaupten und seine Stellung als Spitzenreiter weiter aushauen.

Der belgische Fahrer Oelibrandt wurde am Samstag Zweiter und Janssens Fünfter. Im Generalklassement liegen sie jedoch alle weit zurück.

## Charly Gaul Spitzenreiter

DIEKIRCH. Nur einige Etappen brauchte der luxemburigsche Spitzenfahrer Charly Gaul, um sich an die erste Stelle der Radrundfahrt durch das Großherzogtum zu setzen. Am Samstag wurde der Franzose Gerard Saint Etappensieger und am Sonntag unser Landsmann Pino Cerami. Charly Gaul wurde beide Male Zweiter und rückte damit an die erste Stelle.

## Belgien-Deutschland 3-1

LUXEMBURG. Die belgischen Spieler der B-Mannschaft gewannen amSamstag nachmittag gegen eine technisch und spielerich überlegene deutsche Mannschaft durch ihre vor dem Tor wirksamere Spielweise verdient mit 3-1 Toren.

## Surtees Doppelsieger auf dem Hockenheimring

HOCKENHEIM. Doppelsieger wurde am Sonntag beim Großen Preis der Motorräder auf dem Hockenheimring der Engländer John Surtees auf MV Agusta, als er sowohl das Rennen der 350er als das der 5000er-Klasse gewann. Bei den Dreirädern siegte diesmal der Schweizer Camathias auf BMW vor dem vorjährigen Weltmeister Schneider. In der Achtel- sowie der Viertelliterklasse siegte Ubbiali ebenfalls auf MV.

## Sprach man in Paris über Pakistan?

Ueber die erste Tagung der Verkehrsminister der Länder der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die vor kurzem in Paris stattfand und in die grosse Erwartungen für eine gemeinsame europäische Verkehrspolitik gesetzt wurden, kann kaum berichtet werden.

Offiziell heißt es : „Der Bundesminister für Verkehr Dr. Ing. Hans-Christoph Seebohm nahm am 29. Mai 1959 in Paris an einer Zusammenkunft der Verkehrsminister der EWG-Staaten teil, bei der Fragen, die diese Staaten untereinander interessieren, besprochen wurden."

Die Konferenzteilnehmer hüllten sich den anwesenden Korrespodenten der Weltpresse gegenüber in tiefes Schweigen. Diese Korrespondenten sprachen sogar von einer außergewöhnlichen Publizitätsscheu, die bisher keine andere Konferenz im Rahmen derEWG und kein europäisches Gremium an den Tag legten. Wenn offiziell über diese Verkehrsminister-Tagung lediglich verlautet, daß hier Fragen, die die EWG-Staaten untereinander interessieren, besprochen wurden, dann kann man nur dazu sagen, daß auch wirklich keinesfalls Gespräche über die Geburtenkontrolle in Pakistan erwartet wurden. Berechtigt erwartet wurde allerdings gerade von dieser Tagung, daß die Verkehrsminister einmal ihre Vorstellungen über gemeinsame Lösungen europäischer Verkehrsfragen und über eine gemeinsame europäische Verkehrspolitik darlegen würden. Das erschien deshalb als besonders wichtig, da die Lösung der Verkehrsfragen noch weit hinter der allgemeinen Entwicklung europäischer Uebereinkommen zurückbleibt. Doch nicht einmal einen Ansatz in dieser Richtung wurde man gewahr. Höchstwahrscheinlich gibt es ihn auch nicht, denn anders kann man sich das Schweigen aus Paris nicht erklären. Das scheint kein guter Auftakt für europäische Verkehrsgespräche auf Regierungsebene zu sein.

## Deutsche Verkehrsunfälle – Folgen des vernachlässigten Straßenbaus

Aus dem Bundesverkehrsministerium verlautet : In den USA trotz wachsender Motorisierung keine Erhöhung der schweren Unfälle – In der Bundesrepublik gab es 1958 mit 6.267.711 Kraftfahrzeugen rund dreimal soviel Kraftfahrzeuge wie 1938 im ehemaligen Reichsgebiet. Ebenfalls erheblich gewachsen sind in diesem Zeitraum die Zahlen der schweren Verkehrsunfälle ; die Zahl der im Straßenverkehr Getöteten stieg im vergangenen Jahr mit 11.665 fast um das Doppelte im Vergleich zu 1938. Eine Folge der Motorisierung ? Nein, einwandfrei die Folge einer zu großen Kraftfahrzeugdichte wegen der Vernachlässigung des Straßenbaus. Der Straßenbau wurde in derBundesrepublik nicht der Verkehrsentwicklung angepasst. – Anders in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Wie aus einer vom Bundesverkehrsministerium im Bulletin Nr. 98-59 veröffentlichten amerikanischen Studie hervorgeht, hat sich der gesamte Straßenverkehr in den USA von 1940 bis 1958 verdoppelt ; bis 1957 wird ein Zuwachs um weitere 70 Prozent vorausgeschätzt. Die Zahl der schweren Verkehrsunfälle – so wird ausdrücklich betont – ist jedoch nicht im gleichen Masse wie der Verkehr selbst gestiegen, sondern mit 37.000 tödlichen Unfällen im Jahre 1958 gegenüber 1940 fast konstant geblieben.

Das amerikanische Beispiel beweist, daß ein auch noch so erhebliches Wachsen der Motorisierung keinesfalls zwangsläufig die Unfallzahlen auf der Straße in die Höhe treibt, wenn der Straßenverkehr über ein seiner Entwicklung entsprechendes Wegenetz verfügt. Wie aber sieht es damit in der Bundesrepublik aus ? Im Vergleich zu anderen großen Industrieländern schneidet sie außerordentlich schlecht ab. Gerade 527 km Straße kommen in Westdeutschland auf 1000 qkm, während es in Frankreich 1.147 km, in England 1.164 km, in Belgien 1.743 km u. in Holland sogar 2.205 km sind Auch noch ein anderer Vergleich ist interessant: auf 1 km Strasse entfallen zum Beispiel in der Bundesrepublik 49.2 Kraftfahrzeuge, dagegen in England nur 25,3, in Frankreich 13,2 und in Holland 9,7. Dabei liegt der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen sowohl in England als auch in Frankreich noch über dem der Bundesrepublik.

## Opel exportierte 1 Million Fahrzeuge

Der millionste für den Export bestimmte Opelwagen ist vor einigen Tagen in den Rüsselsheimer Werken vom Fliessband gelaufen. Es war ein für die Vereinigten Staaten von Amerika bestimmter Opel Record.

Seit zahlreichen Jahren exportiert Opel seine Fahrzeuge in alle Teile der Welt. Anfangs war die Erzeugnis allerdings gering (30 Fahrzeuge im Jahre 1901, 3000 im Jahre 1912).

Besonders seit dem Jahre 1928 stiegen die Ausfuhrzahlen, als Opel mit den General Motors (USA) fusionierte. Bisher wurden Opelwagen in über 136 verschiedene Länder geliefert.Die wichtigstenAuslandsmärkte für Opel sind Belgien, Holland, Schweden, Dänemark, die Schweiz Südafrika und Australien.

Im Jahre 1957 wurde Opel durch den Verteiler von Buick in Amerika eingeführt 1958 wurden rund 19.500 Wagen nach den USA geliefert und für 1959 wird eine Verkaufsziffer von 40.000 vorausgesehen.

Der Antwerpener Hafen wurde für die Einschiffung der Fahrzeuge nach Uebersee ausgewählt. Zur Zeit verlassen monatlich 2.500 Einheiten den Antwerpener Hafen.

Antwerpen hat bisher insgesamt 35.000 Opel-Fahrzeuge auf der Durchreise gesehen.

## DIE WISSENSCHAFT NOTIERT

### „Wetter" in interplanetaren Raum

Es besteht kein Zweifel mehr daran, daß der interplanetare Raum innerhalb unseresSonnensystems mit Materie in Form von Gas und kleinen festen Partikeln in bestimmter Verteilung angefüllt ist. Eine Reihe von Untersuchungsverfahren gibt heute der Wissenschaft die Möglichkeit Rückschlüsse auf die Bedingungen in diesem Raum zu ziehen.

Wie Dr. Thomas Gold vom Observatorium des Harvard College in Cambridge (Massachusetts) auf einem von der Nationalen Akademie der Wissenschaften veranstalteten„Symposion über Probleme der Weltraumforschung" berichtete, ist es möglich, Angaben über die Gasdichte im interplanetaren Raum sowie deren Variationsbreite zu machen. Die Konzentration reicht von ein paar hundert bis zu ein paar tausend Partikeln pro Kubikzentimeter, wobei es sich bei den Teilchen wahrscheinlich in der Hauptsache um Protonen und Elektronen, daß heißt um ionisierten Wasserstoff handelt. Auch die Bewegungsgeschwindigkeit ist bekannt – sie erreicht häufig 800 bis 1600 km-sec.

Gold wies darauf hin, daß durch die Bewegung großer Felder ionisierten Gases Magnetfelder, die sich in dieser Gasmasse befinden, weitertransportiert werden. Da die meisten mit großer Geschwindigkeit sich fortbewegenden Gasströme ihrenUrsprung in den Störungsfeldern auf der Sonne haben, sei auch anzunehmen, daß sich die in diesen Gebieten vorhandenen Magnetfelder mit dem ausgestoßenen Gas im Raum ausbreiten und dort eine Ablenkung kosmischer Strahlen von ihrer ursprünglichen Bahn bewirken; sie seien demnach für gewisse Schwankungen im Fluß dieser Strahlung verantwortlich.Die gleichen Magnetfelder könnten jedoch auch energiereiche Partikel, die in ihrem Bereich – beispielsweise auf der Sonne erzeugt werden, zur Erde weiterleiten.

Untersuchungen des interplanetarischen Raumes konzentrieren sich deshalb auf Messungen des Gasgehalts und der Gasgeschwindigkeit, der Magnetfelder in diesen Gasen, derAblenkung der kosmischen Strahlen und des Stromes solarer, energiereicher Partikel, die in solchen Feldern „gespeichert" werden. Derartige Untersuchungen dienen gewissermaßen der Beobachtung des interplanetaren „Wetters", wobei die Sonnentätigkeit „Orkane" und „Stürme" hervorzurufen vermag. Gelangen die Gas- und Partikelströme in die Nähe der Erde, so werden sie in Wechselbeziehungen mit dem erdmagnetischen Feld treten. Dr. James Van Allen konnte mit Hilfe von Spezialinstrumenten in den EXPLORER-Satelliten und PIONIER-Raumsonden die Existenz einer„Strahlenzone" um die Erde nachweisen, in der solche Ströme von Partikeln gespeichert und von Zeit zu Zeit – wahrscheinlich im Zusammenhang mit Ausbrüchen auf der Sonne – wieder aufgefüllt werden.

### Meteore reflektieren Radiowellen

Meteore wirken als „Spiegel" für Radiowellen. Zu dieser Feststellung gelangte Dr. Gerald S. Hawkins, Professor der Astronomie an der Universität Boston, auf Grund der Ergebnisse einer neunmonatigen wissenschaftlichen Untersuchung. Dieser Spiegeleffekt der Meteore, die selbst keineRadiowellen aussenden, kann zu Empfangsstörungen bei Rundfunk- u. Fernsehgeräten führen.

WieDr.Hawkins berichtet, werden beim Verbrennen eines Meteors durchschnittlicher Größe in der Erdatmosphäre etwa 10 Millionen Watt Energie freigesetzt. Würde diese Energie in Elektrizität umgewandelt, so könnten 10.000 Scheinwerfer von je 1000 Watt damit gespeist werden.

## Gewitterforschung in den Rocky Mountains

Blitzschläge verursachen in den Vereinigten Staaten jährlich etwa 7500 Waldbrände, die der Wirtschaft einen Schaden von 25 Millionen Dollar zufügen. Dabei ist der Verlust an Holz nicht das einzige; auch Naturschutzgebiete und Nationalparks werden unbenutzbar,und der natürlicheWasserhaushalt gerät aus demGleichgewicht. In den Bundesstaaten im Bereich der nördlichen Rocky Mountains werden 70 Prozent aller Brände durch Gewitter verursacht, und auch in Arizona und New Mexico, Kalifornien und Alaska ist dieser Prozentsatz außerordentlich hoch.

Das Meteorologische Bundesamt der USA unterhält daher jeden Sommer 15 Sonderstationen zur Gewittervorhersage, denen 20 Meteorologen zugeteilt sind. Die Wissenschaftler geben täglich Vorhersageberichte an die Feuerwehr und die für die Brandbekämpfung zuständigenStellen des betreffenden Gebietes und arbeiten Sondervorhersagen aus, wenn ein Waldbrand ausgebrochen ist. Von Fall zu Fall finden sie sich auch mit einem Instrumentenwagen selbst am Brandort ein, um zusammen mit dem Leiter der Brandbekämpfungsaktion entsprechend dem Verlauf weitere Maßnahmen zu treffen. Das Meteorologische Bundesamt verfügt über ein halbes Dutzend solcher „fahrbaren Gewitterwarten",die vor allem im Raum von Los Angeles eingesetzt werden, wo häufig außerhalb der Stadt gelegeneVillenviertel durch Busch- und Gasbrände gefährdet werden.

Im Sommer 1959 wird eine Gruppe von Meteorologen zu einer regelrechten „Gewitterexpedition" nach den Rocky Mountains aufbrechen. Mit wissenschaftlichen Mitarbeitern des bundesstaatlichen Forstdienstes werden sie gemeinsam die einzelnen Phasen derGewitterwolkenbildung photographisch festhalten, das elektrische Feld in der Atmosphäre messen, Blitzschläge registrieren und Versuche unternehmen, Gewitter zu „entschärfen",indem sie die Gewitterwolken bereits während des Zusammenballens durch Einstreuen von Trockeneis oder Silberjodid vonFlugzeugen aus zum vorzeitigen Abregnen veranlassen.

Ziel der Forschungsaufgaben ist es,herauszufinden, wie sich Gewitter zusammenballen, wie die elektrische Aufladung zustande kommt und wie sich die Blitze von Wolke zu Wolke und von den Wolken zum Boden entladen.

Dever Colson, ein Physiker des Bundesamtes, der bereits an früheren, ähnlichen Untersuchungsprojekten mitgearbeitet hat ist der Ueberzeugung, daß unter gewissen Bedingungen die Form einer Wolke und deren elektrisches Feld künstlich verändert werden können. Ob dies tatsächlich schon die Blitzentladung verhindern kann, ist jedoch noch nicht geklärt. Außerdem muß nach Ansicht Colsons das Problem, ob durch eine solche Beeinflussung nicht unter Umständen die Atmosphäre derart beunruhigt wird, daß an anderer Stelle schwere Gewitter auftreten, erst noch eingehend erforscht werden. Die neue Forschungsexpedition soll dazu beitragen, diese Fragen zu lösen.

### Kosmische Strahlen aus Sternexplosionen?

Die Frage nach der Herkunft der kosmischen Strahlen ist noch nicht gelöst. Daß die in die Erdatmosphäre eindringenden energiereichen Teilchen hauptsächlich von der Sonne kommen, wie man in den letzten Jahren vielfach annahm, erklärte jedoch der amerikanische Physiker Dr. H. Victor Neher von der Technischen Hochschule Kalifornien angesichts der Ergebnisse seiner Untersuchung während des Internationalen Geophysikalischen Jahres für unwahrscheinlich.

Dr. Neher nahm auf einer Expedition, die ihn von der Arktis bis in die Antarktis führte, mit Hilfe von 80 Ballonhöhensonden Messungen der kosmischen Strahlung vor. Dabei stellte er fest, daß die empfindlichen Instrumente keine oder nur ganz geringfügige Schwankungen der Strahlenintensität zwischenTag und Nacht registrieten. Dies spreche gegen die Annahme, daß der Hauptanteil der kosmischen Strahlung von der Sonne komme. Der Gelehrte hält es hingegen für wahrscheinlicher, daß als Quelle kosmischer Strahlen sogenannte Supernovae, das sind Sterne im Zustand einer außerordentlichen Helligkeitszunahme, oder Radiosterne bzw. Gasnebel in Frage kommen,die Radiowellen aussenden ; auch sei es denkbar, daß sie „Rückstände aus dem Vorgang von Geburt oder Tod der Sterne sind".

# Bunte Chronik aus aller Welt

FRANKFURT. (Main). Die 6. Strafkammer beim Landgericht hat als Berufungsinstanz einem etwa 30jährigen Filmvertreter aus Frankfurt den bereits entzogenen Führerschein zurückgegeben, obwohl derAngeklagte mit einem Blutalkoholgehalt von 2,35 Promille im August 1958 in Frankfurt mit seinem Personenwagen einen leichten Verkehrsunfall verursacht hatte. Der 1952 wegen Fahrens bei Trunkenheit bereits vorbestrafte Angeklagte hatte gegen das vom Frankfurter Schöffengericht verhängteStrafmaß von sechs Wochen Gefängnis ohne Bewährung und neun Monate Führerscheinentzug Berufung eingelegt. Die Berufungsinstanz billigte nun dem Angeklagten für die Gefängnisstrafe eine Bewährungsfrist zu u. ordnete die Führerscheinrückgabe mit der Begründung an, der nach Jahren erfolgte Rückfall müsse als Ausnahme angesehen werden, siebesage nicht, daß er zum Führen eines Fahrzeuges ungeeignet sei.

— ITZEHOE. Das Schwurgericht in Itzehoe hat die 60 Jahre alte Bäuerin Margarethe Holtorf, die im April letzten Jahres ihren 59jährigen Mann Willi mit einer Axt erschlagen hatte, wegen Mordes unter Zubilligung mildernder Umstände zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte lebenslänglichZuchthaus gefordert, während die Verteidigung auf Körperverletzung mit Todesfolge plädiert hatte.

Zu dem Gattenmord war es gekommen, als der Bauer gegen seine krankhaft eifersüchtige Frau nach 38jähriger Ehe die Scheidung eingereicht hatte. Während der Ehemann nichts ahnend am Mittagstisch saß, schlich sich dieAngeklagte von hinten an ihn heran und schlug dann mit einer scharfen Axt auf seinen Kopf ein. Den Sterbenden zog sie auf einen Stuhl in den Nachbarraum um „den Schweinskram mit demBlut nicht in der Küche" zu haben. Anschließend benachrichtigte sie die Polizei und schimpfte in Anwesenheit des Beamten zwei Stunden lang über ihren getöteten Mann. Im Gegensatz zum Gerichtsmediziner Professor Dr. Halelrmann (Kiel), der der Angeklagten den strafmilderndenParagraphen 51 Abs. 2 nicht zubilligte. kam dasSchwurgericht zu derAuffassung daß die Bäuerin im Augenblick der Tat durch Zorn und Eifersucht vermindert zurechnungsfähig gewesen sei.

— BERLIN. Arbeiterkolonnen haben in Ost-Berlin mit dem Abriß der oberirdischen Reste des „Führerbunkers" begonnen. in dem Adolf Hitler wenige Tage vor Kriegsende seinem Leben ein Ende setzte. Die meterdikke Betondecke des Bunkers und sein kegelförmiger Ausstieg werden zertrümmert. Mit den zentnerschweren Trümmern werden die bereits vor Jahren gesprengten, unterirdischen Bunkeranlagen aufgefüllt, Die letzten sichtbaren Reste des Bunkers. der unter der im Kriege zerstörten und inzwischen völlig vom Erdboden verschwundenenReichskanzlei lag, sollen bis zum Oktober beseitigt sein.

— ROCHESTER. Der amerikanische Raumaffe „Able" der nach seinem historischen Raketenflug bei der operativen Entfernung einer unter der Haut eingenähten Elektrode in der Narkose gestorben ist, wird im Auftrag der amerikanischen Armee ausgestopft. Das Rhesus-Aeffchen soll auf künftigenAusstellungen der Armee als einer der ersten beiden Weltraumaffen gezeigt werden, die den Flug ins All lebend überstanden haben. Nach Mitteilung der mit derAufgabe betrauten Firma in Rochester wird die Arbeit etwa fünf Tage in Anspruch nehmen.

GENF. Der sowjetische Außenminister Gromyko hat, was die Zahl seiner Worte betrifft, seine drei westlichen Kollegen glatt an die Wand gespielt. Eine statistische Uebersicht der auf der Konferenz gehaltenen Reden zeigt eindeutig: Gromykos Worte füllen 101 und eine halbe Schreibmaschinenseite. Mit weitem Abstand folgt Christian Herter, ,der 39 und dreiviertel Schreibmaschinenseiten „gesprochen "hat. Selwyn Lloyds Reden füllen 29 Seiten, die seines französischen Kollege Couve de Murville jedoch nur zwölfeinviertel Seiten.

— FERRARA. In der Nähe von Ferrara (Italien) ist ein deutscher Rechtsanwalt tödlich verunglückt, als er beim Ueberholen mit seinem Wagen frontal mit einem italienischen Lastwagen zusammenprallte. Seine 38 Jahre alte Frau und seine dreijährige Tochter erlitten schwere Verletzungen. Bei Frau Kelemer besteht Lebensgefahr. Der von Kelemer überholte Wagen wurde von dem Münchener Dirigenten Kurt Eichhorn gesteuert. Um seinerseits nicht auf den Lastwagen aufzufahren, riß Eichhorn, wie die Polizei mitteilte, seinen Wagen scharf nach rechts und landete im Straßengraben. Während der Wagen schwer beschädigt wurde, blieb der Dirigent unverletzt.

— BOZEN. Drei Tote waren bei einem Verkehrsunfall zu beklagen, der sich auf der Staatsstraße südlich von Branzoll in Südtirol ereignete. Ein in Richtung Trient fahrendes Personenauto, in dem drei deutscheTouristen saßen, prallte mit großer Wucht gegen einen entgegenkommenden holländischen Reiseautobus. Alle drei Insassen des Wagens wurden dabei getötet.

— DUESSELDORF. Eine entmenschte Mutter, die den Tod ihres zweijährigen Sohnes durch Schläge und Bisse am ganzen Körper herbeigeführt hatte, wurde vom Düsseldorfer Schwurgericht wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Eine Verurteilung wegen Mordes war nach der Begründung des Gerichtes nicht möglich, weil der 32jährigen Ursula Scharf aus Düsseldorf nicht nachzuweisen war, daß sie den Tod ihres Kindes gewollt hatte.

Claus war das uneheliche Kind der Angeklagten, mit dessen Hilfe sie die Ehefrau ihres Freundes, eines 53jährigen Lackierers, zur Scheidung veranlassen wollte. Als das Vorhaben nicht glückte, ließ die Angeklagte ihre Enttäuschung und Wut an dem Zweijährigen aus. Sie biß und schlug ihr Kind häufig und stark. Wie bei der Obduktion festgestellt wurde, ist der Tod des Kindes durch einen Schlag gegen den Kopf mit nachfolgendem Sturz auf den Boden eingetreten. Der Körper des Kindes sei völlig mit Bißwunden und Schlagspuren bedeckt gewesen. Trotzdem erklärte dei Angeklagte, ihr Kind sei „vom Töpfchen gefallen". Sie legte erst lange nach dem Tod des Kindes einGeständnis ab.

— MOSKAU. Zwöf bezaubernde Mannequins des Hauses Dior aus Paris trafen mit einer Maschine der Air-France in Moskau ein. Die 12.000Eitrittskarten für ihreVorführungen sind seit langem vergriffen. Ueber 40.000 Kartennachfragen blieben unerfüllt. Die Botschafterinnen der Pariser Mode erhielten Zimmer im elegantesten Hotel der Hauptstadt, im „Sowjetskaja". „Zim"-Limousinen mit Chauffeuren wurden ihnen zur Verfügung gestellt. Die Mannequins zeigen eine Woche lang bei täglich zwei Vorführungen insgesamt 120 Dior-Modelle.

— PARIS. Jean Marais wird demnächst erstmals einen Mann seines Alters, das heißt einen 46jährigen verkörpern. Diese mutigeTat des Publikumlieblings wird in der Verfilmung des preisgekrönten Romans „LeGrand Dadais" von Poirot-Delpech durch den Regisseur Jean Aurel erfolgen.

— PARIS. Der französische Schauspieler Charles Vanel beging inParis während einer Drehpause sein fünfzigjähriges Filmjubiläum. Der 72 Jahre alte Vanel hat in dieser Zeit in 200 Filmen mitgewirkt und gilt als Spezialist für Rollen als Kriminalkommissar, Gangster, Spion und Abwehroffizier.

— PARIS. Rene Clair denkt zur Zeit nicht an einen neuen Film, sondern arbeitet an einer Montage amerikanischer Komikfilme der Jahre 1923-28. Er will das französische Publikum erneut mit Harry Langdon und Mac Sennet, Carole Lombard und Joan Harlow vertraut machen. Clair selbst komentiert Auszüge aus einem Stummfilm mit Laurel und Hardy. Er bereitet ferner neue Kopien von berühmten Clair-Filmen vor: „Die Million" und „Schweigen ist Gold".

—PARIS. In französisch-deutscher Koproduktion wird Louis Daquin in Berlin eine Verfilmung des auf dem gleichnamigen Balzac-Roman fußenden Theaterstücks „La Rabouilleuse" von Emile Fabre drehen.Der Regisseur hat selbst Filmfassung und Dialoge geschrieben.

— NEW YORK. Bei einem Großbrand in einer Leimfabrik von Brooklyn fanden sieben Arbeiter einen grauenhaften Flammentod. Drei weitere mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Brand war durch eine Explosion ausgelöst worden.

— AMSTERDAM. Ein ungeschliffener Diamant von 314 Karat, dessen Wert auf mindestens drei Millionen Gulden geschätzt wird und der zu Beginn vergangenen Jahres in Südafrika entdeckt wurde, befindet sich gegenwärtig in Amsterdam. Der Diamant wurde von der „Diamond Trading Company" in London einem grocken Diamantenhändler im Amsterdam gesandt, der ihn zu verkaufen beabsichtigt. Der Diamant wird gespalten werden müssen, um aus ihm mehrere kleine von zehn bis dreißig Karat zu machen.

— KOPENHAGEN. „Ich befürchte, daß infolge der Zunahme der Radioaktivität in der Atmosphäre,bewirkt durch die letztenAtombombenversuche, eine Million Menschen in der Welt Krebskrankheiten davontragen werden", erklärte der amerikanische Nobelpreisträger Professor E. Pauling, in Kopenhagen.

— WARSCHAU. Gewaltige Mengen von Kartoffelkäfern werden seit Tagen in Westpommern und namentlich in der Stettiner Gegend von der Ostsee anLand geschwemmt Die Insekten die den Meeresstrand verseuchen und die Badelustigen vertreiben, gehen nach einer kurzen Rastpause auf dem Sande zum Angriff auf dieKartoffelfelder über.Die Behörden der überfallenenGebiete haben die gesamte Bevölkerung sowie die Truppe aufgeboten um den Angriff abzuwehren. Viele Zentner dieser schädlichen Insekten werden täglich verbrannt.

— SAN SEBASTIAN. 24 Länder, darunter die deutsche Bundesrepublik, haben sich bereits für das 7. Internationale Filmfestival von San Sebastian angemeldet, das vom 11. bis zum 20. Juli dauert.

— WARSCHAU. Drei polnische Arbeiter wurden von einer Granate zerrissen, die sich bei Erdarbeiten gefunden hatten. Das Unglück das sich in der Gegend von Opole in Niederschlesien ereignete, wurde von dem jüngsten der drei Opfer verschuldet, der mit Beilhiebe die Granate aufzubrechen versuchte.

— TURIN. Zwei Ruderer ertranken, als der Achter des Turiner Ruderklubs „Esperia" während des Trainings auf dem Po kenterte. Die übrigen sechs Insassen des Bootes konnten trotz starker Strömung schwimmend das Ufer erreichen.

— GRENOBLE. Eine Hängebrücke über die Isere ist bei Goncelin unter dem Gewicht eines Lastwagens eingestürzt.Das Auto und seine Ladung fielen in den Fluß. Wahrscheinlich haben der Fahrer und ein Begleiter den Lastwagen nicht verlassen können. Feuerwehr und Pioniere bemühen sich um die Hebung des Lkw.

— ROUEN. Ein 60jähriger normannischer Bauer aus Neuville-Champ-d'Oisel hat einen Gerichtsvollzieher, der bei ihm pfänden wollte, mit einem Jagdgewehr erschossen. Von den Nachbarn alarmierte Gendarmen nahmen den Bauer fest, der keinerlei Widerstand leistete.

— STRASSBURG. Wegen systematischen Ausplünderns von Opferstöcken in unterelsässischen Kirchen ist ein 31jähriger Deutscher von der Gendarmerie von Zabern fest genommen worden.

— WASHINGTON.Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat dem jungen Massenmörder Charles Starkweather, der wegen der Ermordung von elf Menschen zum Tode verurteilt worden war, einen neuen Aufschub gewährt. Starkweather sollte auf dem elektrischen Stuhl des Staatsgefängnisses von Nebraska hingerichtet werden. Den Anwälten desMassenmörders wurde eine Frist bis zum 17. Juni gestellt, um beim Obersten Gerichtshofe die Revision des Prozesses zu beantragen.

— VERONA. Keine Opfer sind unter der Belegschaft der Sprengstoffwerke von Rivoli Veronese zu beklagen, in denen sich eine Reihe heftiger Explosionen ereignete. In der unmittelbaren Umgebung von Rivoli-Veronese erschlug aber ein Fensterladen, der durch die Wucht der Explosionen abgerissen wurde eine alte Frau. Ein Dutzend Arbeiter der Sprengstoffabrik wurden mit verschiedenen Verletzungen und Brandwunden in Krankenhäuser gebracht.

**— BERLIN. Der Chef der französischen Mission in Potsdam, ColonelRupied, unternahm Schritte bei den sowjetischen Behörden, um die Freilassung der beiden französischen Gendarmen durchzusetzen, die am 9. Juni bei Magdeburg von ostdeutschen Polizisten festgenommen wurden, als sie einen Nordafrikaner verfolgten. Dieser sollte mit dem Zug von Westberlin nach Westdeutschland gebracht werden u. flüchtete unterwegs aus dem Zug. Colonel Rupied ersuchte die sowjetschen Behörden ebenfalls, diesen flüchtigen Nordafrikaner Ben Mehel, den französischen Behörden auszuliefern.Dieser hatte sich vor Tagen bei den französischen Behörden in Berlin eingefunden und um Nahrung gebeten. Nachdem er einige Tage verpflegt worden war hatten die französischen Behörden beschlossen den Nordafrikaner — der völlig mittellos war — nachWestdeutschzu bringen. Laut französischen Kreisen in Berlin sollen die Sowjets eine Untersuchung des Zwischenfalls versprochen haben.**

— BELGRAD. Eine unerklärliche Naturerscheinung wurde über Ljubljana beobachtet. Während mehreren Stunden war die Sonne von einem leuchtenden Kreis umgeben, der sich langsam zusammenzog und schließlich gegen Ende in den Farben des Regenbogens schillerte. Dann löste sich der Kreis plötzlich auf.

— PARIS. Zu fünf Jahren Gefängnis mitBewährungsfrist verurteilte dasPariserSchwurgericht den 33jährigen Ungarn Kalman Stark der am 5. September letzten Jahres eine brennende Benzinflasche durch ein Fenster der Pariser ungarischen Botschaft geworfen hatte. Der Angeklagte, der 1943 als Freiwilliger in die deutsche Armee gegangen war und nach dem Kriege fünf Jahre in der französischen Armee gedient hatte, erklärte, er habe durch seine Geste die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Knechtung seiner Mitbürger in Ungarn lenken wollen. Der Staatsanwalt erklärte, der Angeklagte habe sich der Freiheit, deren er sich in Frankreich erfreute, unwürdig erwiesen.

— LEICASTER. Zweimal jährlich wird in Zukunft ein direkter Autobus von Leicester in Mittelengland nach New Delhi in Indien fahren. Die Fahrkosten betragen 90 Pfund (etwa 12.000 Fr.) Die Reise wird als „Expressfahrt" bezeichnet und die rund 6200 Meilen sollten in drei Wochen bewältigt werden.

— RIO DE JANEIRO. Eine Kältewelle ist über Brasilien hereingebrochen. In der Gegend von Porte Allegre fiel das Thermometer bis auf minus sieben Grad. Die Wetter, zentralen sagen einen strengen Winter und ein Sinken der Temperatur in der Gegend von Rio de Janeiro voraus.

— SEVILLA. Zwanzig Reisende wurden verletzt, darunter sechs schwer, als ein Autobus der Linie Sevilla — San Juan de Aznalfarache das Geländer der Brücke von San Juan durchbrach und in den Guadalquivir stürzte. Das Unglück ist auf einen Steuerbruch zrückzuführen.

WELLINGBOROUGH. Ein ansehnliches Schiffsmodell baute in der mittelenglischen Stadt Wellingborough ein Kaufmann in seinem Schlafzimmer. Er wollte es im Schaufenster ausstellen. Als es jedoch fertig war, ging es nicht durch die Tür. Also wuchtete er es durchs Fenster. Dabei quetsche er sich zuerst den Damen ein, dann zerbrach er eine Scheibe, anschließend riß er ein Gasrohr entzwei und zerkratzte die Wand.Daraufhin bekam er Krach mit seiner Frau, und schließlich zertrümmerte er zornig das schöneModell.

ALLETRI. In der Provinz Alletri (Italien) fand ein Radrennen statt. Als der Etappensieger Renzo Fillipo auf seinem Fahrrad in dem Ort Regalo ankam, wurde er durch ein junges hübsches Mädchen geehrt, das ihm einen Lorbeerkranz umhängte und dann einen Kuß auf die Lippen drückte. Beim Anblick dieser Szene wurde der 23jährige Verlobte des Mädchens, Giulio Zamolo, derart eifersüchtig, daß er sich auf den Radrennsieger stürzte und ihn nach allen Regeln der Kunst verprügelte. Renzo Fillipo kam ins Krankenhaus und Zamolo wurde verhaftet.

# Vorwiegend heiter

## Titel sind stets sehr begehrt

### „Kaiserlicher Rat der Dichtkunst"

Im kaiserlichen Österreich existierte der Titel „Kaiserlicher Rat", der als ganz besondere Auszeichnung an prominente Persönlichkeiten der wissenschaftlichen freien Berufe verliehen wurde. Franz Joseph war kein großer Freund des Titels. Er kannte zwar alle Chargen der Militär- und Zivilverwaltung mit allen ihren Uniformen und Funktionen, das Gebiet der freien geistigen Berufe aber war ihm etwas unangenehm. Er wußte wenig damit anzufangen. Eines Tages erreichte der Dichter Joseph Christian Freiherr von Zedlitz durch hohe Protektion eine Audienz beim Kaiser und unterhielt sich ganz leidlich mit ihm. — „Was sind Sie denn eigentlich von Beruf?" fragte Franz Joseph. — „Dichter, Majestät!" — „Na gut!" sagte der Kaiser, „da sind Sie ja sachverständig und können alles begutachten, was wir von allen möglichen Dichtern andauernd zugeschickt kriegen!" — „Gewiß, Majestät", entgegnete erfreut Zedlitz, „dann darf ich also Euer Majestät Kaiserlicher Rat der Dichtkunst sein?" — „Jawohl!" erwiderte Franz Joseph, „auf einen Kaiserlichen Rat mehr oder weniger kommt's mir eh net an. Trifft's doch diesmal einen, der mir wirklich einen guten Rat erteilen kann!"

### Des Königs Antwort

Friedrich der Große hatte bekanntlich als jungverheirateter Kronprinz im Schloß Rheinsberg gewohnt. Dort hatte er auch den Arzt des kleinen Städtchens kennengelernt. Dieser kam viele Jahre später, als Friedrich schon lange König war, auf den Gedanken, sich um den Hofratstitel zu bemühen. Dieser Wunsch wurde auch dem König vorgetragen. Der ließ folgende Antwort erteilen: „I. M. der König hat aus der untertänigsten Vorstellung des Dr. Jacmin vom 18. d. ersehen, daß derselbe trotz seines vorgerückten Alters noch den Titel eines Hofrates zu erhalten wünscht. Da dieses Prädikat zu nichts nützt, empfiehlt Seine Majestät dem Doktor, sich das eines rechtschaffenen Mannes zu erhalten, das alle übrigen Titel an Wert übertrifft. Potsdam, den 22. Juni 1753."

### Leider unerreichbar

Kaiser Wilhelm II. meinte, man müsse dem verdienten, weltbekannten Bankier Carl Fürstenberg einen Titel verleihen. Darauf wurde vom Ministerium ein Geheimrat ausgesandt, der Erkundigungen einziehen sollte, ob dem berühmten Finanzier der „Kommerzienrat" genehm sei. Fürstenberg aber sagte: „Ach nein, Kommerzienrat möchte ich nicht gerne werden. Lassen Sie die Titelverleihung lieber sein, denn der einzige Titel, den ich gerne annehmen würde, ist Konsistorialrat, und den kann mir auch Seine Majestät nicht verleihen." Fürstenberg war nämlich Jude.

„Sieh mal, Vati, was für eine schöne Puppenstube Mariechen aus dem Rundfunkapparat gemacht hat!" (Portugal)

Bild ohne Worte (Italien)

## Wer zuletzt lacht, lacht am besten

### Der Spiegel des Zaren Nikolaus I.

Zar Nikolaus I. wollte dem Kaiser von China einen Spiegel schenken. Dieser wurde, weil der Zar es so wollte, über die ganze ungeheure Strecke hin von Menschen getragen. Trotzdem kam der Spiegel wohlbehalten in China an. Inzwischen waren aber zwischen dem russischen Hofe und der Sonne des chinesischen Reiches Mißhelligkeiten ausgebrochen.

Der Herr auf dem Himmelsthrone in Peking nahm weder die Gesandtschaft noch den Spiegel an. Deshalb bestimmte der Zar, daß das Geschenk auf dieselbe Art und Weise nach Petersburg zurückzubringen sei.

Der Großfürst Michael lachte darüber und sagte: „Ich wette, daß er dabei entzweigeht!"

„Gut", erwiderte der Zar, „ich nehme die Wette an". Der Spiegel wurde trotz seiner riesigen Größe heil bis nach Petersburg getragen. Der Zar stand gerade mit seinem Bruder am Fenster, als vierzig Kosaken ihn ins Schloß hineinschleppten, und lachte über seine gewonnene Wette. Er hatte aber zu früh gelacht, denn auf der Treppe des Winterpalais stolperte einer der Träger, riß seinen Nebenmann mit zu Boden, dieser den nächsten, und der kostbare Spiegel lag in tausend Trümmern auf den Stufen.

„Wer zuletzt lacht, lacht am besten", rief darauf Großfürst Michael, „ich habe meine Wette nun doch gewonnen!"

## Lächerliche Kleinigkeiten

**Gute Verwendung**

Herr Schlaugeburt verlangt in einer Apotheke 400 Mottenkugeln. Der Apotheker, über diesen großen Einkauf sehr erstaunt, verkauft ihm die Kugeln. Am nächsten Tag erscheint Herr Schlaugeburt abermals: „Geben Sie mir nochmals 400 Mottenkugeln."

Apotheker: „Aber, Herr Schlaugeburt, wozu gebrauchen Sie die denn?"

Schlaugeburt: „Was glauben Sie, wieviel Kugeln ich benötige, bis ich eine Motte treffe."

**Falsches Schild**

Herr Pennse war heute guter Laune, denn er hatte ein gutes Geschäft abgeschlossen. An der Straßenecke warf er einem Blinden ein Markstück in den Hut. Unter vielen Verbeugungen bedankte sich der bei Herrn Pennse. „Nanu", erwiderte dieser, „ich denke, Sie sind blind?"

„Aber nein", antwortete der Bettler, „meine Frau hat heute morgen nur die Schilder verwechselt, eigentlich bin ich taubstumm!"

**Umgekehrt**

„Herr Wachtel, ich habe für ein großes Grundstück mit kleiner Anzahlung großes Interesse. Können Sie mir etwas Passendes anbieten?"

Grundstücksmakler: „So etwas leider nein; ich kann Ihnen nur kleine Grundstücke mit großer Anzahlung anbieten."

**Nicht seine Schuld**

Ein junges Paar hat sich kurz nach der Hochzeit fotografieren lassen. Der Fotograf hatte die Bilder in das Haus geschickt. Die Frau war empört, rannte zum Fotografen und schrie: „Das ist ja eine Schande! Mein armer Mann sieht ja aus wie ein Affe!" Der Fotograf zuckte die Schultern und sagte: „Bedaure, gnädige Frau, aber das hätten Sie sich vor der Hochzeit überlegen müssen."

**Peinlich**

Ein Lehrling schmökert in einem Detektivroman. Als der Chef eintritt, läßt er ihn mit hoher Geschwindigkeit in der hinteren Hosentasche verschwinden. Aber das Buch ragt etwas daraus hervor. Der Chef bemerkt das Buch, sieht den Lehrling eine Weile an und sagt:

„Womit lesen Sie eigentlich?"

**Kindermund**

Lehrer: „Warum nennt man den, der hingerichtet wird, einen armen Sünder?"

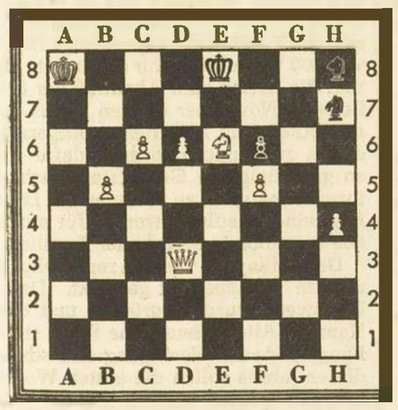
Lieschen: „Weil reiche Sünder nicht hingerichtet werden."

„Wenn du dann fertig bist, baggere bitte die Wanne aus." (Schottland)

# Harte Nüsse

### Schachaufgabe 23/59

von G. Chochous



### Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Weiß Ka8, Dd3, Se6, Bb5, c6, d6, f5, h4 (8) — Schwarz Ke8, Sh7, h8, Bf6 (4).

### Buchstabenentnahme

Den Wörtern: Divan — Email — Spiegel Marone — Schlaf — Miene — Koralle — Enkel Biber — Meteor — Essen — Barett — Pinsel Renate — Traube — Datum — Diener, ist je ein Buchstabe zu entnehmen, so daß neue Wörter entstehen. Die entnommenen Buchstaben nennen im Zusammenhang den Namen eines französischen Kaisers.

### Ohne Rest

Die Wahrheit befreit den Menschen.

Die Buchstaben dieses Ausspruchs sind bei der Bildung folgender Wörter restlos zu verbrauchen: 1. Krimineller, 2. Stadt a. d. Bergstraße, 3. Sprecher, 4. Teil des Messers.

**MAGISCHES QUADRAT**

1. japanische Stadt, 2. fremdländischer Gruß, 3. plötzlicher Aufruf, 4. Einschnitt, 5. Isarzufluß, Vogel.

### Silbenbaukasten

| | | | |
|---|---|---|---|
| die | — | ter | — |
| — | mäch | — | um |
| dem | — | ber, | — |
| — | ter | — | gen |

Die folgenden Silben sollen so anstelle der Striche gesetzt werden, daß ein Sinnspruch abgelesen werden kann: göt — lie — sind — tig — un — zau — zu — zu.

**Buchstabengleichung**

(A — u) + (B — a) + (C — en) + (D — k) = X
A = Gewässerrand
B = Sinnesorgan
C = Stück
D = Juwelengewicht
X = moderne Erfindung

### Suchrätsel

Bramfeld — Preis — Vogelnest — Odenwald — Firdusi — Nurmi — Andernach Seide — Wandel — Kramladen — Wenzel Teigschüssel — Sudeten — Bedacht — Würfel Nische — Fußsehne — Agathe.

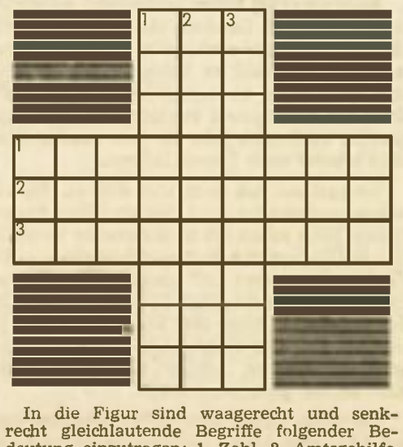
Wenn man jedem der vorstehenden Wörter drei (dem letzten zwei) Buchstaben entnimmt, erhält man einen Ausspruch von Thoma.

### Füllaufgabe

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| A | R | — | — | — | — | 1 |
| — | A | R | — | — | — | 2 |
| — | — | A | R | — | — | 3 |
| — | — | — | A | R | — | 4 |
| — | — | — | — | A | R | 5 |

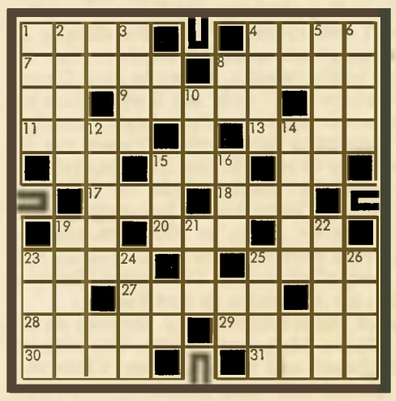
1. Tätigkeit, 2. politische Gruppe, 3. Liebreiz, 4. Raubtier, 5. Fabelname des Storchs.

### Magisches Kreuz



In die Figur sind waagerecht und senkrecht gleichlautende Begriffe folgender Bedeutung einzutragen: 1. Zahl, 2. Amtsgehilfe, 3. Schmuckkästchen.

### Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. junges Rind, 4. Bedeutung, 7. Kleidung d. Geistlichen, 8. Brand, 9. Teil d. Takelung, 11. Feier, 13. Stecken, 15. alkohol. Getränk, 17. Mädchenname, 18. Hausflur, 19. Flächenmaß, 20 Handlung, 23. Mädchenname, 25. Bodenschatz, 27. Kraftmaschine, 28. geschnittener Stein, 29. Teil des Zauns, 30. Schluß, 31. Shakespearesche Dramengestalt.

Senkrecht: 1. Körperteil, 2. Stadt in Frankreich, 3. Pflanzenhaut, 4. Fisch, 5. Gestell, 6. Gangart des Pferdes, 8. chem. Z. f. Eisen, 10. Landschaft, 12. Himmelskörper, 14. Stimmlage, 15. Titel, 16. Germanenbier, 19. südam. Gebirge, 21. Baumteil, 22. Brettspiel, 23. Wahrnehmungsorgan, 24. Nährmutter, 25. russ. Gebirge, 26. Wasserstrudel.

### Visitenkarte

Artur Allette
Koeslin

Was ist dieser Herr von Beruf?

### Silbenrätsel

Aus den Silben: as — au — ben — berg da — del — den — e — ed — go — i i — ir — la — le — lek — li — lind man — mann — mei — ni — no — ran ro — schlag — schuh — so — ßen — ster stra — ta — tau — te — ter — to — tysch tow — tra — trep — un — ve — wal — wald ze — zi, sollen 16 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben ergeben ein altes Sprichwort, (ch = 1 Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Befestigungsanlage, 2. Kanton der Schweiz, 3. ausgedienter Soldat, 4. Dichtung Homers, 5. Oper von Richard Strauß, 6. Stadt im Bodensee, 7. Nebenfluß des Ob, 8. Fußbekleidung, 9. afrikanisches Land, 10. Beruf, 11. Gestalt aus Schillers „Wallenstein", 12. tierische Behausung, 13. Stadtteil von Berlin, 14. Sammlung altnordischer Dichtungen, 15. Musikstück, 16. Bowlengewürz.

### Wortverwandlung

H A L L O

W E I D E

Jeder Buchstabe darf nur einmal verwandelt werden.

### Auflösungen aus der vorigen Nummer

**Schachaufgabe 22/59:** 1. Kf6! Dc3† 2. Td4††, Kd4: 3. Sf5 matt. 1. ... Del 2. Te5†† Kd6: 3. Sc4 matt oder 2. ... Kd4 3. Sb5 matt. 1. ... Kd6: 2. Sc4† Kc6 3. Te6 matt oder 2. ... Kd5 3. Tf4 matt.

**Entnahmerätsel:** Wolfgang Amadeus Mozart — Cosi fan tutte.

**Ohne Rest:** 1. Dachs, 2. Oder, 3. Deich, 4. Gruft, 5. Reck, 6. Gerte, 7. Brenner, 8. Band.

**Punkträtsel:** Kefir — Weide — Lunge — Segel — Stern — Barde — Achse — Meute — Altar — Fingerhut.

**Versteck-Rätsel:** Der ist der Reichste, der an Begierden der Ärmste ist!

**Silbenkette:** Gabe — Besen — Senta Taler — Lerche — Chemie — Miere — Real Alma — Magen — Genre — Rega.

**Wortverwandlung:** Weiss — Weise — Meise — Messe — Masse — Maske.

**Verwandlungsrätsel:** Jolle — Oder — Siegel Elba — Passau — Herne — Hummer — Adam York — Dorn — Narbe. — Joseph Haydn.

**Magische Figur:** 1. Samariter, 2. Pantomime, 3. Firmament, 4. Germanien.

**Kreuzworträtsel:** Waagerecht: 1. Tasso, 4. Eimer, 7. Reagenzglas, 11. Au, 12. Aa, 13. Mittelpunkt, 16. Mitternacht, 22. ia, 23. ah, 24. Bullterrier, 28. Rayon, 29. Niete. — Senkrecht: 1. Tor, 2. Staat, 3. Ode, 4. Erz, 5. Milan, 6. Ras, 8. Gut, 9. Nil, 10. Gau, 14. Ehe, 15. Pan, 17. Tilly, 18. Tal, 19. Ree, 20. Aar, 21. Chile, 24. Bar, 25. Ton, 26. Run, 27. rue.

**Silbenrätsel:** 1. Erlangen, 2. Reiner, 3. Ziehharmonika, 4. Inbrunst, 5. Eberesche, 6. Hussiten, 7. Urochse, 8. Nennwort, 9. Giselher, 10. Internist, 11. Singapore, 12. Trimmer, 13. Buchhalter, 14. Erholungsurlaub, 15. Intermezzo, 16. Susanne, 17. Puffer, 18. Irrgarten, 19. Ebonit, 20. Liebig, 21. Umbrien, 22. Niederlage, 23. Dolmetscher. — Erziehung ist Beispiel und Liebe, sonst nichts! Froebel.

**Einsetz-Rebus:** Klassiker, Postzug, Pelzwerk, Zeitgeist, Elefant, Rosstrappe, Kristall, Schalter, Liebelei, Kataster. — Last, zu zweit gefaßt, ist halbe Last!

**Visitenkarte:** Generaldirektor.

# ZUM FEIERABEND

## Vom Steinzeitfladen zum Morgensemmel

### „Deutsches Brotmuseum" wird für vier Wochen eröffnet — „Back-Kunst" in Jahrtausenden — Einzigartige Ausstellung

**ULM. Jetzt wurde in Ulm für vier Wochen das „Deutsche Brotmuseum" der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Diese in der Welt einzigartige Sammlung wurde1955 von dem Ulmer Nährmittelfabrikanten Senator e. h. Willy Eiselen begründet und vom „Verein Deutsches Brotmuseum e. V." in mühevoller Kleinarbeit zusammengetragen. Sie enthält Tausende kulturhistorisch und handwerksgeschichtlich interessante Einzelstücke rund um das „tägliche Brot" von der Steinzeit bis in unsere Tage. Bisher sind nur Teile dieser Sammlung auf Bäckerei-Fachausstellungen in Karlsruhe und München ausgestellt worden. Sie wird jetzt erstmals vollständig im Ulmer Stadtmuseum gezeigt.**

Die Sammlung ist in vier Abteilungen gegliedert, von den eine der „Technik des Brotbackens" gewidmet ist. Hier kann man beispielsweise Original-Getreidekörner aus der Steinzeit sehen und die flachen Steine, auf denen die Frauen damals brotähnliche Fladen bucken. Kunstvoll gefertigte Lebkuchen-Modeln, Feingebäckformen und sonstiges Backgerät aus dem Mittelalter erlauben aufschlußreiche Vergleiche mit der nüchternen Zweckmäßigkeit einer Backstuben-Einrichtung von heute. Prunkstück dieser Abteilung ist eine von Meisterhand geschnitzte 500jährige Form für Passionszeit-Lebkuchen.

Ebenso reichhaltig ist die kulturhistorische Abteilung. Sie enthält mittelalterliche Zunfttruhen und alle Arten von berufsemblemen der Bäcker und Müller, Zunftsiegel, Banner, Bäckermünzen, Brotstempel usw. Sogenannte „Brotpfennige", die im Mittelalter bei Hungersnöten an die Stadtbewohner ausgegeben wurden und zum Brotbezug berechtigten, erinnern an den Wert des täglichen Brotes. Sie sind die Vorläufer der Brotmarken aus dem ersten und zweiten Weltkrieg, die selbstverständlich im Brotmuseum nicht fehlen.

Eine weitere Abteilung vereinigt Werke der bildenden Kunst, die sich direkt oder indirekt mit dem Thema „Brot" befassen. Eines der wetvollsten Stücke ist ein kolorierter Holzschnitt, der eine technische Sensation aus dem frühen 15. Jahrhundert veranschaulicht: die Vorführung eines fahrbaren Backofens auf dem Konstanzer Konzil. Abteilung Nr. 4 stellt zweifellos das umfassendste Bäckerei-Archiv der Welt dar.

Nur vier Wochen lang wird das „Brotmuseum" zu besichtigen sein. Es hat noch nicht die geeigneten Räume gefunden, die eine ständige Ausstellung ermöglichen. Auch ist der Aufbau der Sammlung noch keineswegs abgeschlossen; der "Verein Deutsches Brotmuseum" hat aber bereits Mitglieder in allen Teilen der Erde, die ständig Jagd nach geeigneten Ausstellungsobjekten sind.

Das Museum soll nach dem Willen des Initiators Eiselen nicht nur den Fachmann ansprechen ,sondern auch beim „Brotverbraucher" also bei jedem von uns, die Ehrfurcht vor „unserem täglichen Brot" und den damit verbundenen Mühen und Anstrengungen des einschlägigen Handwerks wachhalten.

## Kurz und interessant...

„Ich werde euch jetzt einen künstlichen Blitz vorführen„, versprach Dante Fiore, Physiklehrer an einer Oberschule in Caldwell im USA-Staate New Jersey, seinen gespannt dasitzenden Schülern. Gerade wollte er die Hochspannungsleitung einschalten, da meldete sich die Natur zu Wort. Ein lichter Blitz schlug in das Haus ein und riß ein Stück vom Dach weg. Die Schüler waren von dieser „Leistung" des Lehrers einfach hingerissen.

Schon zweimal hat Garagenbesitzer Bob Eaves bei Preston die weiße Trennlinie auf der Straße vor seinerTankstelle überpinselt. Sie verbietet Autofahrers den Fahrbahnwechsel, und deshalb verlor Eaves die Hälfte seiner Kunden. Nachdem die Linie zum dritten Male gezogen worden war, gab er bekannt, daß er die Polizeibuße bezahlen werde, wenn seine Kunden beim Ueberfahren der Linie bestraft werden.

Seinen Beruf aufgeben muß wahrscheinlich der Bankkassierer Pasquale Pomigliano aus Mailand. Mit bösen Hautausschlägen an den Händen ging er zum Arzt. Nach der Untersuchung mußte er erfahren: „Tja, mein Lieber — Sie sind allergisch gegen Geld!"

Ein Wassermelonen-Wettessen gewann der zwölfjährige 46 Pfund schwere Alfred Sertian in Leersburg, Florida. Innerhalb von fünf Minuten verzehrte er 37 Pfund Wassermelonen.

In Kairo beschlossen Mussah Emneh und Abu Sinnah, betagte Junggesellen, ihr Testament zu machen. Zwei Tage später starben sie an Altersschwäche. Keines der Testamente konnte erfüllt werden, denn Mussah und Abu hatten sich gegenseitig zum Erben eingesetzt.

Mißtrauisch beäugte die Polizei von Montevideo die Passagierliste der aus Argentinien kommenden Schiffe, auf denen auffällig viele Manuel und Maria Garcias eingetragen waren. Man glaubte an eine groß angelegte Fälschung von Personalausweisen.Es hatte sich aber nur ein Reedereiangestellter damit vergnügt, in leegebliebenen Zeilen nicht existierende Garcias mit dem Vermerk einzusetzen: „Nicht an Bord gekommen."

## Der erste Schuß traf tödlich

### Aus Liebe zur Mutter plante der Sohn Vatermord - Ein Freund drückte ab

PHILADELPHIA. Wochenlang fahndete die Kriminalpolizei der amerikanischen Millionenstadt Philadelphia ergebnislos nach dem Mörder des 35jährigen Hafenarbeiters Martin Daniels. Dann wurde ihr Verdacht auf drei Jungen im Alter von 14, 15 und 16 Jahren gelenkt, die auch im ersten Verhör ein Geständnis ablegten. Den tödlichen Schuß hatte der 14jährige Ray Edwards abgegeben, aber Anstifter war der älteste Sohn des Ermordeten.

„Ich hielt es für meine Pflicht, die Familie von dieser Last zu befreien", sagte Marty Daniels. Der 16jährige Marty war das älteste von den sechs Kindern des ständig arbeitslosen Hafenarbeiters Daniels. Aber der Junge wußte bereits, als er in eine Glaserlehre eintrat, daß nicht die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt vonPhiladelphia, sondern die chronische Scheu seines Vaters vor der Arbeit der Grund für den Geldmangel war, unter dem die Familie ständig litt. Seine Zeit vertrieb sich Vater Martin bei ausgedehnten Kneip-Touren, wozu er sich hemmungslos von seiner Frau und seinen Kindern die Mittel beschaffen wußte. Die Mutter aber ging täglich als Arbeiterin in eine Fabrik .

Eines Tages mußte Marty, der sehr an seiner Mutter hing, beobachten, wie sein arbeitsscheuer und trinkfreudiger Vater wieder einmal mit dem gesamten Haushaltsgeld durchging und tagelang nichts von sich hören ließ. Mutter und Sohn machten sich auf, um das Familienoberhaupt zurückzuholen und fanden ihn nach langem Suchen in einer Kneipe. Das Geld war bis auf den letzten Cent in Flüssigkeit umgesetzt worden.

Von diesem Augenblick an wollte Marty seinen Vater erschießen und lieh sich von seinem Freund ein Jagdgewehr, und als Dritter war schließlich noch der 15jährige Albert Strolis mit von der Partie, um nicht als Feigling zu erscheinen.

Maty Daniels legte sich mit seinen Freunden gegenüber seinem Elternhaus auf einem Friedhofsgrundstück auf die Lauer. Nach 2 Stunden sah er den Vater wie üblich angetrunken heimkommen. Aber er wagte nicht zu schießen, denn neben dem Schwankenden ging einer seiner Brüder. Er reichte die entsicherte Waffe seinem Freunde Ray. Ray schoß, Bereits der erste Schuß traf Martin Daniels tödlich.

### Nebenverdienst

LONDON. In den Streik traten 150 starke Männer der Londoner Müllabfuhr. Der Grund: Die Stadtverwaltung wollte ihnen nicht erlauben, daß sie noch brauchbare Gegenstände, die sie aus den Ascheneimern sammelten, auf eigene Rechnung verkauften.

## „Mein Junge ist ganz bestimmt am Leben"

### Alter Mann sucht immer noch den im Krieg vermißten Sohn Auf „Posten" im Bahnhof

LONDON. Ein alter Mann steht unter der großen Uhr im Londoner Bahnhof King's Cross und schaut sich die Gesichter der ankommenden 1 abfahrenden Reisenden an. Einmal — so hofft er — wird er dabei seinen i mKrieg vermißten Sohn entdecken. Der Fliegerfeldwebel Wilfred Sutherland wurde 1943 —erst 24 Jahre alt — über den Niederlanden abgeschossen. Sein in Vancouver (Kanada) lebender Vater John erhielt die Nachricht, der Sohn sei vermißt und höchstwahrscheinlich tot.Vom ersten Augenblick an lehnte John Sutherford es ab, daran zu glauben. „Mein Junge lebt!" erklärte er. „Eines Tages wird er wieder nach Hause kommen."

Aber Wilfred kam nicht. Deshalb reiste der Vater, als der Krieg vorbei war, nach England, wo sein Junge im Krieg stationiert gewesen war. Er setzte alle Hebel in Bewegung, um etwas über den Verbleib des Sohnes zu erfahren. Als reicher Zementfabrikant brauchte er auf die Kosten keine Rücksicht zu nehmen.

Aber alle seine Bemühungen blieben vergeblich. Im Frühjahr 1948 hielt er sich dann abermals in der britischen Hauptstadt auf, wieder aus dem gleichen Grunde. Er wollte immer noch nicht an den Tod seines Sohnes glauben. Da geschah am Ostersonntag das Erstaunliche. Auf dem Bahnhof King's Cross sah John Sutherland plötzlich Wilfreds Gesicht in der Menge der Wochenend-Reisenden. DerVater erstarrte im freudigenSchreck Als er sich einigermaßen gefaßt hatte, war das Gesicht verschwunden. Alles Suchen war umsonst .

Seitdem fährt Vater Sutherland alljährlich zu Ostern nach London, stellt sich unter der Bahnhofsuhr auf und hofft, Wilfred wiederzusehen, Obwohl er heute schon 76 Jahre alt ist, hat er an manchem Tag gut zehn Stunden auf seinem zugigen Beobachtungsposten verbracht. Jahr für Jahr mußte er allein wieder nach Hause fahren.

Sutherland hat noch vier Söhne, die alle schon verheiratet sind. Sie und ihre Frauen haben John schon oft zu überreden versucht, die hoffnungslose Suche aufzugeben. „Wilfred ist bestimmt tot" ,sagten sie. „Damals in London bist du einer Täuschung zum Opfer gefallen." Aber der Vater schüttelte jedesmal nur den Kopf. „Ich kenne den Jungen", erklärte er, „und ich weiß ganz genau, daß ich ihn gesehen habe."

Natürlich haben sich auch schon Betrüger an den alten Mann herangemacht und ihm unter dem Vorwand, sie wüßten, wo Wilfred lebt, viel Geld abgenommen. Auch das hat den Vater nicht entmutigt. Jetzt will er bei Scotland Yard vorsprechen.

## Viel Ärger um Yul-Brynner-Frisur

### Martin kam mit Glatze zum Unterricht Der Rektor schickte ihn nach Hause

LONDON. Böse hereingefallen ist der 13jährige Martin Connors mit einerWette. Von einer Lehrerin und seinen Mitschülern angestiftet, ließ er sich eine„Yul-Brynner-Frisur" scheren. Die Folge davon war, daß ihn der Rektor vom Unterricht zurückstellen wollte bis das Haar wieder angewachsen ist. Erst die Proteste der Mutter setzten es durch daß Martin weiterhin in die Schule gehen darf. Er muß jedoch sogar in der Klasse die Mütze aufbehalten.

Ursache des ganzen Spektakels war, wie der Junge berichtete, ein Scherz. Beim Zeichenunterricht in der Oberschule „St.Eduard der Bekenner" zu Richmond bei London sprach man über die Damen- und Herrenfrisuren im Wandel der Zeiten. Die Rede kam auf Yul Brynner, den glatzköpfigen Filmschauspieler. Schließlich schlug jemand vor Martin solle sich eine Glatze scheren lassen. Vielleicht hat Martin lässig erklärt, das mache ihm gar nichts aus. Es kann auch sein daß er abwehrte — jedenfalls sprach die Zeichenlehrerin Judith Young das schicksalsschwere Wort: „Du traust dich nicht!"

Am nächsten Wochenende ging er zum Friseur. As er auf die Straße hinaustrat, war seine dichte braune Haarpracht dahin.

Als Martins Klassenlehrer die Glatze sah eilte er zum Rektor und beschwerte sich.Man berief eine Konferenz ein. Anschließend mußte Martin zum Rektor kommen. Der sagte: „Solche Unsitten wollen wir hier nicht erst einreißen lassen. Du kannst nach Hause gehen. Wir wollen dich hier erst wieder sehen, wenn dein Haar nachgewachsen ist.„

Mit hängenden Ohren trabte Martin nach Hause und klagte der Mutter sein Leid. Die 36jährige Joan Connors dachte nicht daran ihren Jungen so behandeln zu lassen, denn als echte Engländerin hält sie eine Wette für verpflichtend. Sie ging zum Rektor und beschwerte sich energisch. Als der Schulleiter erfuhr, wie sich die Sache zugetragen hatte, erlaubte er Martin das Wiederkommen. Yul Brynner gehört jetzt nicht mehr zu Martins Lieblingsschauspielern.

## Münchener ‚Millionenbettler' am Ziel

MUENCHEN. Die Münchener „Millionenbettler", angesehene Geschäftsleute aus der bayrischenLandeshauptstadt, haben jetzt ihr Ziel ereicht. Innerhalb von 18 Wochen sammelten sie 2,5 Millionen DM und schufen damit die Finanzierungsgrundlage für denBau von 500 Wohnungen für evakuierte Münchener. Sie hatten zum Abschluß der 800-Jahr-Feier im November vorigen Jahres den Plan entwickelt, die Münchener Bürgerschaft zu einem zwar nachträglichen, dafür aber um so großzügigeren Geburtstagsgeschenk an ihre Heimatstadt zu veranlassen: Der Schaffung eines Siedlungswerkes für mindestens 500 ausgebomte Münchener Familien.

Das anfänglich vielfach recht sekptisch beurteilte Vorhaben ist geglückt. Das Siedlungswerk wurde gegründet und trägt den Namen „Alte Heimat" die Stadt stellte das Baugelände zur Verfügung und schon Ende dieses Jahres sollen die ersten Wohnungen bezogen werden können. Die 2,5 Millionen DM wurden in erster Linie von Einzelhandels-, Handwerks- und Industriebetrieben aufgebracht, doch stifteten auch zahlreiche Privatpersonen Beträge zwischen einer und einigen tausend Mark . Als Ausdruck des Bürgersinns ist diese Sammlung einmalig in der Geschichte der deutschen Städte.

## 33 in der Telefonzelle

MODESTO (Kalifornien). In dem neuen „Telefonzellenpresse", beanspruchen 33 weltweiten „Sardinen-Trick-Spiel" genannt Studenten des Junior College in Modesto in Kalifornien den Weltrekordtitel in einer Telefonzelle gewesen zu sein. Allerdnigs haben sie dabei einen wirklichen Trick angewand der ihnen den Titel streitig machen könnte. Sie haben eine öffentliche Telefonzelle umgekippt, die Türen entfernt und sich dann in die restliche Telle aurecht stehend hineingequetscht .Beim 33 allerdings ist die Zelle auseinandergebrochen.

Bisher stand der Rekord bei 25, den Studenten in der vorigen Woche in Südafrika aufgestellt hatten. Der Rekord von Modesto wir jetzt angezweifelt, weil die Studenten nicht „ich Schichten" wie Sardinen übereinanderlagen. „Das haben wir versucht", sagte der Anstifter des neuen „Rekords", "aber wir haben es dabei nicht weit gebracht. Die Südafrikaner müssen Zwerge sein."

S

Die St.Vither Zeitu
tags und samstags

Nummer 68

Freu

LUXEMBURG. Nach
chen ersten offizielle
einigten Staaten, ist
Dienstag und am M
zogtum Luxemburg
burg verbindet unse
alte Freundschaft u
pathie. Auf wirtscha
diese Freundschaft i
durch die belgisch-l
und nach dem Kriege
der Benelux-Union,
fern der Europäisch
sprechen kann, gefes
aber verbinden dy
der Hochzeit des
prinzen Jean mit
Charlotte unsere bei

Daß der Empfang
hauptes daher ein f
licher sein mußte, s
Es war nicht die üb
sterung, die König
Rückkehr nach der
sel aus übervollem
schlug — trotzdem a
pfang, wie ihn aus
nur in ganz seltenen
suchen erleben.

Mit dem Sonderzug
gegen 10,30 Uhr am
dem Grenzbahnhof
Dort wurde er vom
für die Zeit seines
wurde empfangen. A
schafter inLuxemburg
ger Kollege in Brüss
grüßung eingefunden
meister und Schöffen
Steinfort.

Langsam fuhr der
Hochrufen der Bevöl
all aufgestellt hatte,
Luxemburg weiter. K
len des Sonderzuges
gin Charlotte vonLux
Felix und Erbprinz Je
gen das Großkordon

Als König Baudouin
eines Generalleutna
steigt, umarmt er di
schüttelt den Prinzen
Hände. Mehrere hohe
sönlichkeiten werden
stellt, der alsdann in
herzogin die Front de
angetretenen Ehrenk
Im Inneren des Bah
ten der Präsident de
minister, der Bürge
Luxemburg und zahlr
lichkeiten.

Die Großherzogin
bestiegen vor dem
Hochrufen der Bevö

Auß

Ein

GENF. Für Dienstag
len Sitzungen der Au
vorgesehen. Und do
lich dieser Tag für E
der Konferenz entsc
Westminister haben
ihrem sowjetischen
neue Vorschäge bezü
überreicht. Der beig.
tär Berding erkläre,
schläge des Westens
keine neuenGesichtsp
aber in der Art ihre
Berding gab klar zu
Westmächte der Auß
ein schnelles Ende be
Gromyko die letzten
fen würde. Gromyko